

Łódzker Tageblatt

Abonnements:

in Łódz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rb. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rb. 3.50, monatlich Rb. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Geldschranke

aus Stahlpanzer, ohne Fugen (glatt)

ganz neuer Konstruktion, deren Panzer aus gehärtetem Stahl in der Stärke von 24 bis 25 Millimeter hergestellt sind und mit
 keinem scharfen Werkzeug durchschneiden, durchbohren oder durchbrechen werden kann. Die Wände dieser Geldschranke sind mit
 einem neuerfindenen, gegen Feuer unbedingt widerstandsfähigen Material ausgefüllt. Diese Geldschranke überragt durch ihre
 Konstruktion alle bisherigen englischen und amerikanischen Systeme.

ROBERT BOHTE

in Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.

Für Hausbesitzer und überhaupt Eigenthümer von un-
 beweglichem Eigenthum.
 Neue Combination der
„Equitable“.

Lebensversicherung zur Tilgung eines Darlehens,
 welches gegen Verpfändung von unbeweglichem Eigenthum empfangen ist.
 Der Besitzer eines Gutes oder Hauses, welches bei einer Bank oder
 ei em Credit Institut versetzt ist, wünscht, für den Fall seines Todes das
 Haus resp. Gut seinen Erben frei von Schuld nachzulassen, und versichert
 sich zu diesem Zweck in der „Equitable“, welche sich verpflichtet, die
 Schuld, im Falle des Todes des Besitzers, an das Credit-Institut auszuzah-
 len, und dafür, so lange der Besitzer am Leben, eine von Jahr zu Jahr
 unbedeutend steigende Prämie in folgendem Betrage für je 1000 Rubel der
 versicherten Summe erhebt: für das Alter von 30 Jahren — Rbl. 12.64;
 31 Jahre — Rbl. 12.77; 32 Jahre — Rbl. 12.91 u. s. w.; 40 Jahre —
 Rbl. 14.69; 45 Jahre — Rbl. 16.75; 50 Jahre — Rbl. 20.87. Z B für
 eine Versicherung von 50 000 Rubel zahlt man bei einem Alter von 30
 Jahren nur 632 Rubel pro Jahr. Je nach Tilgung der Schuld, kann auch
 die versicherte Summe verringert werden.
 Hinsichtlich weiterer Auskünfte bittet man sich wenden zu wollen an
 die Hauptverwaltung der Gesellschaft oder an die nächste Agentur, wobei
 das Alter des Besitzers, der Betrag der Schuld, mit welcher das Eigenthum
 belastet ist, und die Art der jährlichen Tilgung der Schuld anzugeben sind.
Hauptverwaltung für Russland der Lebensversicherungs Ge-
 sellschaft „Equitable“ St. Petersburg, Newski Pr Nr. 21.
General-Bevollmächtigter: P. I. Popoff.

Dr. Ellram
 wohnt jetzt Mikolajewski Nr. 22, vis-a-vis der
 Post.
 Sprechstunden von 10—12 und 3—4.

Dr. med. A. Krusche
 ist jurisch. lehrer und wohnt gegenwärtig Rejn's
 Passage Nr. 7.
 Sprechstunden von 3—5.

Dr. med. Goldfarb
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venerische Krankheiten.
Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ecke Wulczanska Nr. 1), Haus Grodenki.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
 Nachm.

Dr. J. Abrutin,
Specialarzt für Haut-, venerische und Ge-
schlechts-Krankheiten, früher Hospitant der
Wiener Klinik des Prof. Capoff. Ordinator am
Pogonansky'schen Krankenhaus, wohnt Królak'ski
Nr. 9. — Sprechstunden: Vormittags von 8—10,
Nachm. v. 6—8, für Damen von 3—4 und für
Unbemittelte von 11½—12½, im Krankenhaus.

Dr. E. Sonnenberg,
 nach speziellen Studien im Auslande, empfängt
 mit
Haut- und venerischen Krankheiten
Behaftete.
 Segielniana-Straße Nr. 14 (Ecke Wólczanska).
 Sprechstunden von 10—1 Uhr Vorm. u. von 3—7
 Uhr Nachmittags.

Die vorzüglichste
Wische
 von
Glin'ski
 ist überall zu haben, bitte nur zu
 verlangen!

Allerhöchstes Reskript.
 Dem Mitgliede des Reichsraths,
 Chef der Kanzlei des Kriegsmini-
 sterials, General-Lieutenant
 Lobsko.
 Pawel Lwowitsch! Bereits in jungen Jahren
 gelang es Ihnen, Ihre glänzenden Fähigkeiten beim
 Dienste im Garde-Generalstab und im Amte eines
 Professors der Militär-Administration in der Niko-
 lai-Generalstabs-Akademie an den Tag zu legen.
 Den Professor-Lehrstuhl nahmen Sie im Verlaufe
 von fast siebenzehn Jahren ein und während die-
 ser Zeit waren mehrere Hundert Offiziere Hörer
 Ihrer klaren talentvollen Vorträge und trugen aus
 den Mäumen der höchsten Militär-Lehranstalt eine
 richtige Ansicht über die Grundfragen der Organi-
 sation der bewaffneten Macht davon. Mit Ver-
 gnügen erinnere ich mich dessen, daß Sie in jun-
 gen Jahren ebenfalls die Militär-Administration
 unter Ihrer Leitung studirte, wobei Sie Gelegen-
 heit hatte, Ihren streng logischen Verstand und
 Ihre klare auf tiefes und alseitiges Sachstudium
 begründete Ansicht über Fragen der Militär-Ver-
 waltung zu würdigen.
 Im Jahre 1867 begannen Sie den Dienst
 in der Kanzlei des Kriegsministeriums und ver-
 einigten mit Ihrer wissenschaftlichen Beschäftigung
 die Theilnahme an der praktischen Lösung der wich-

tigsten militär-administrativen Fragen, wozu Sie
 durch die Wahl des früheren Kriegsministers, Ge-
 neral-Adjutanten Miljutin und sein persönliches
 Vertrauen zu Ihnen wiederholt berufen wurden.
 Mein in Gott ruhender Vater ernannte Sie im
 Jahre 1881 auf Ansuchen des gewesenen Kriegs-
 ministers, General-Adjutanten Wannowski, der Sie
 seit Langem kannte und Ihre Fähigkeiten und Ar-
 beitsamkeit hochschätzte, zum Gehilfen des Chefs
 der Kanzlei des Kriegsministeriums und im Jahre
 1884 — zum Chef dieser Kanzlei. Dieses letz-
 tere Amt über vierzehn Jahre bekleidend, waren
 Sie der nächste Mitarbeiter des Kriegsministers
 bei der Entscheidung und Direktion der legislati-
 ven, wirtschaftlichen und Budget-Fragen und der
 Angelegenheiten des Militär-Resorts. Sie recht-
 fertigten vollkommen das Ihnen erwiesene Ver-
 trauen, indem Sie beständig in alle diese ausge-
 dehnten und vielseitigen Angelegenheiten ein gründ-
 liches Studium dieser und eine richtige Beurthei-
 lung hineintrugen, die allezeit darauf gerichtet war,
 sie in ein festgefügtes System und eine gefestig-
 te Ordnung unter fester und unentwegter
 Beobachtung der Interessen des Reichs zu bringen.
 Ihre hervorragenden Fähigkeiten, ausgedehnten
 Kenntnisse und Ihre in den Angelegenheiten
 der höheren administrativen und wirtschaftlichen
 Verwaltung erworbene Erfahrung, sowie Ihre er-
 probte Geradheit und Ihre Ergebenheit für die
 Interessen des Reichs nach Verdienst würdigend,
 ernannte ich Sie im Beginne dieses Jahres zum
 Mitgliede des Reichsraths, unter zeitweiliger Be-
 lassung im Amte des Chefs der Kanzlei des
 Kriegsministeriums. Sie gegenwärtig dieser letz-
 teren Stellung enthebend, verbleibe ich der uner-
 schütterlichen Ueberzeugung, daß Sie, an der Be-
 rathung der wichtigsten legislativen und ökonomi-
 schen Fragen, die dieser höchsten Reichs-Institution
 unterstehen, thätigen Antheil nehmend, dem Va-
 terlande und mir ebenso fruchtbringende Verdienste
 erweisen werden, wie bisher bei Ihrer Betheiligung
 an den Angelegenheiten der Militär-Verwaltung
 und Militär-Wirtschaft.
 Gleichzeitig hiermit ist es mir angenehm,
 Ihnen für Ihre langjährigen und eifrigen Arbei-
 ten und Mühen im Amte des Chefs der Kanzlei
 des Kriegsministeriums mein besonderes Wohl-
 wollen und meine Erkenntlichkeit zu eröffnen.
 Ich verbleibe Ihr immerdar unabänderlich
 wohlgenegter
 Das Original ist von Seiner Kaiserlichen
 Majestät Höchstselbsthändig unterzeichnet:
 „und dankbarer
Nikolai.“

Peterhof, den 1. Juli 1898.

Inland.

St. Petersburg.
 — Allerhöchster Empfang. Der Komman-
 deur des Schulschiffes Sr. Majestät des deutschen
 Kaisers „Charlotte“, Kapitän 1. Ranges von
 Büllers begab sich in Begleitung von 6 Offizieren
 und 4 Gardemarinens der „Charlotte“, sowie des
 deutschen Marine-Agenten Kapitän 2. Ranges
 Kalan vom Hofe nach Neu-Peterhof und von dort
 in Hofequipagen nach dem Sommerhof Ihrer Ma-
 jestät „Alexandria“, wo sie das Glück hatten,
 Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer
 Majestät der Kaiserin Alexandra
 Feodorowna vorgestellt zu werden. Nach der
 Vorstellung begaben sich die deutschen Marineoffi-
 ziere und Gardemarinens in Hofequipagen nach dem
 Großen Palais in Peterhof, um dort ein vom
 Hofessort veranstaltetes Frühstück einzunehmen.
 Nachdem noch die deutschen Gäste die Sehenswür-
 digkeiten in Peterhof in Augenschein genommen
 hatten, kehrten sie nach der „Charlotte“ zurück.
 — Allerhöchstes Dankes-Telegramm. Auf
 das unterthänigste Gegebenheits-Telegramm, das
 das Comité des Armenajns der Kaiserin Alex-
 andra Feodorowna in Anlaß des 100. Geburtssta-
 ges dieser Monarchin an Ihre Majestät die Kai-
 serin-Mutter Maria Feodorowna richtete,
 ist, wie die „Hos. Bp.“ erfährt, am 14.
 Juli auf den Namen des Vorsitzenden des Arme-
 nahauses-Komitees, Herrn Müller, nachstehende Aller-
 höchste Antwort eingetroffen:
 „Herzlich danke ich Ihnen und allen Bethei-
 ligten für die mir ausgedrückten Gefühle. Ich
 war gestern so glücklich, die mir theuere Anstalt
 zu besuchen und die dem Gedächtniß der unvergeß-
 lichen Gründerin würdigen Erweiterungen zu sehen.
 Ich grüße Alle.
Maria.“

L. ZONER,
 Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 108.
 Für 5 Kopeten
 ein nützliches Büchlein:

Kinderspiele in den ersten Lebensjahren
 Die praktische Hausfrau
 Kochen billig und nahrhaft
 Das tüchtige Dienstmädchen
 Die Hygiene der Krankenküche
 Die Pflege der Zimmerpflanzen

Preis nur 5 Kop.

Andere wichtige Schriften sind:

Dr. Fischer, Die Influenza, ihr Wesen, ihre Ursachen u. naturgemäße Behandlung	R. R. —.50
Dr. S. Baas, Die Herzkrankheiten, ihre Formen, Ursachen und Verhütung	— .25
Prof. Dr. Vogel, Die Korpuskeln, ihre Entstehung, Verhütung u. Heilung	— .50
Sanitätsrath Dr. Bilfinger, Der Nervennaturarzt, Populär-naturärztl. Rath- schläge für Kranken u. solche, die es nicht werden wollen	— .75
	— .50

Das Staats-Gewerbesteuer-Gesetz.

(Fortsetzung.)

Kapitel 2.

Die Staats-Gewerbesteuer-Vorhörde.

8. Die allgemeine Leitung der auf die Staats-Gewerbesteuer bezughabenden Angelegenheiten, sowie die Kontrolle über die genaue und gleichmäßige Ausführung der betreffenden Verordnungen und die Entscheidung der Fragen über deren Anwendung gehört dem Finanzministerium, speziell dem Departement für Handel und Manufakturen.

9. Zur vorherigen Erwägung und Ausarbeitung der auf die Staats-Gewerbesteuer bezüglichen Fragen und zur Verabreichung der Projekte über die Verteilung der gesamten für das Reich bestimmten Summe der Repartitionssteuer (Art. 120) auf die Gouvernements- und Gebiete wird beim Departement für Handel und Manufakturen eine besondere Gewerbesteuer-Behörde organisiert.

10. Die besondere Gewerbesteuer-Session (Art. 9) besteht unter dem Vorsitz des Direktors des Departements für Handel und Manufakturen aus folgenden Mitgliedern: dem Vice-Direktor des Departements und dem Dirigierenden der Abteilung in Sachen der Handelschiffahrt; je einem Vertreter der Departements der direkten Steuern und des Zollwesens, der Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des fiskalischen Spirituosenverkaufs und der besonderen Kanzlei für Kreditwesen, nach der Bestimmung des Finanzministers; aus je einem Vertreter der Ministerien des Innern, des Krieges, der Justiz und der Landwirtschaft und der Reichsdomänen, sowie der Reichskontrolle nach der Bestimmung der obersten Chefs der betr. Ressorts; aus je einem Mitgliede des St. Petersburger Gouv.-Landchaftsamt und des St. Petersburger Stadtamts, nach der Bestimmung dieser Ämter und aus acht Personen, die vom Finanzminister bestätigt werden aus der Zahl der Kandidaten, welche zu zweien von den Börsenämtern und den Kaufmannsämtern der verschiedenen Rayons des Reichs nach den Hinweisen des Finanzministers gewählt werden. Jedem Vertreter der Ressorts, der Kandidat, der Stadt, der Börsenämtern und der Kaufmannsämter wird je ein Stellvertreter bestimmt.

11. Mit der allgemeinen Verwaltung der Staats-Gewerbesteuer an Ort und Stelle werden die Kameralhöfe und speziell die Dirigierenden dieser betraut.

12. Die die Ergänzungs-Gewerbesteuer betreffenden Angelegenheiten werden in der Plenarsession des Kameralhofs geprüft, unter Teilnahme mit den Rechten von Mitgliedern: je eines Vertreters der örtlichen Accise- und der Montan-Verwaltung; je eines Mitgliedes des Gouv.-Landchaftsamt und des Stadtamts der Gouvernementsstadt, nach der Bestimmung dieser Ämter und von sechs Personen aus der Zahl der Steuerzahler der Ergänzungs-Gewerbesteuer, von denen gewählt werden: vier Personen — von der Kaufmannschaft der Gouvernementsstadt (in den Städten aber, in denen Börsen existieren — je zwei Personen von der Börsen-Kaufmannschaft und der Kaufmannschaft), eine — von der Gouv.-Landchafts-Versammlung und eine — von der Stadtduma der Gouvernementsstadt. In denjenigen Gouvernements, in welchen Verfassungs-Institutionen für Handel und Gewerbe existieren, ist es diesen vorbehalten, je einen Vertreter aus der Zahl ihrer Mitglieder in den Bestand der Plenarsession des Kameralhofs zu wählen.

13. Zur Prüfung der Klagen über die Bestimmungen der Kameralhöfe und ihrer Plenarsessionen in Sachen der Staats-Gewerbesteuer werden die Gouvernements- oder Gebiets-Gewerbesteuer-Sessionen gebildet. Falls der Wirklichkeits-Rayon des Kameralhofs sich nicht auf die Grenzen eines Gouvernements oder Gebiets beschränkt, so organisiert sich die in diesem Artikel erwähnte Session in derjenigen Gouvernements- oder Gebietsstadt, in welcher sich der Kameralhof befindet.

14. Die Gouvernements- oder Gebiets-Gewerbesteuer-Session (Art. 13) besteht, unter dem Vorsitz des Gouverneurs, aus dem Vice-Gouverneur, dem Dirigierenden des Kameralhofs, dem Dirigierenden der Accise-Verwaltung, dem Procurator des örtlichen Bezirksgerichts oder dessen Gehilfen und dem Präsidenten des Gouv.-Landchaftsamt und dem Stadthaupt der Gouvernementsstadt oder deren Stellvertreter, sowie aus zwei Personen, die auf vier Jahre aus der Zahl der Steuerzahler der Ergänzungs-Gewerbesteuer, der eine — von der Gouv.-Landchafts-Versammlung und der andere — von der Duma der Gouvernementsstadt gewählt werden.

15. Bei der Prüfung von Strafsachen für Verletzung dieses Gesetzes in der Gouvernements- oder Gebiets-Gewerbesteuer-Session wird zum Bestande dieser Session der Präsident oder ein Mitglied des örtlichen Bezirksgerichts mit den Rechten eines Mitgliedes hinzugezogen. In den erwähnten Angelegenheiten eröffnet der an der Sitzung theilnehmende Vertreter der Procuratur der Session seine Gutachten, betheiligte sich aber nicht an der Entscheidung. An dieser Entscheidung betheiligen sich auch nicht die Sessions-Mitglieder aus der Zahl der Steuerzahler.

16. Mit der Geschäftsführung in der Gouvernements- oder Gebiets-Gewerbesteuer-Session wird bei Strafsachen wegen Verletzung dieses Gesetzes einer der Beamten der Gouvernements-Kanzlei oder der Gouvernements-Regierung nach Bestimmung des Gouverneurs betraut, bei den übrigen Sachen aber liegt die Geschäftsführung dem Chef derjenigen Abteilung des Kameralhofs ab, in welcher die Staats-Gewerbesteuer-Angelegenheiten konzentriert sind.

17. Zur Verteilung der Repartitionssteuer wird in jedem Steuerbezirk eine Gewerbesteuer-Repartitions-Session gebildet.

18. Die Gewerbesteuer-Repartitions-Sessionen setzen sich unter dem Vorsitz des örtlichen Steuerinspektors oder dessen Gehilfen aus nachstehenden Mitgliedern zusammen: einem — von der Accise-Verwaltung, nach Bestimmung des Dirigierenden dieser Verwaltung, einem — vom Montan-Messort, nach Bestimmung der Montan-Verwaltung derjenigen Ditschaften, in denen sich die ihr unterstellten Unternehmen befinden und sechs aus der Zahl der Repartitionssteuerzahler gewählten Personen.

19. Im Bedarfsfalle ist dem Finanzminister gestattet, entsprechend den örtlichen Verhältnissen: 1) in einem Steuerbezirk mehrere Repartitions-Sessionen oder eine Session für mehrere Steuerbezirke zu genehmigen und 2) in den Bestand der Repartitions-Sessionen statt der im Art. 18 erwähnten Repartitionssteuer-Zahler die Wahl der Verwalter von deren Handels- und Gewerbe-Unternehmen zuzulassen.

20. Die Mitglieder der Repartitions-Session aus der Zahl der Steuerzahler werden gewählt: 1) in den Bezirken, deren Rayon sich auf eine städtische Ansiedlung beschränkt, von der Stadtduma und von Kaufmannschaften und Börsen-Kaufmannschaften vorhanden — in gleicher Zahl von der Stadtduma und jeder der erwähnten Körperschaften; 2) in den Bezirken, in denen keine städtischen Ansiedlungen vorhanden — von der Stadtduma und der Kreis-Landchafts-Versammlung, in einer von der Plenarsession des Kameralhofs bestimmten, von den Ministern der Finanzen und des Innern bestätigten Zahl.

21. In den Residenzen und anderen Ditschaften mit stark entwickeltem Handel und gleicher Industrie ist es dem Finanzminister anheimgelassen, auf Vorstellung der Plenar-Sessionen der Kameralhöfe, die Bildung besonderer Repartitions-Sessionen zur Verteilung der Repartitionssteuer auf die großen Handels- und Industrie-Unternehmen oder deren einzelne Zweige zu gestatten. Diese Sessionen setzen sich unter dem Präsidium einer vom Dirigierenden des Kameralhofs vorgestellten, vom Finanzminister ernannten Person aus folgenden Mitgliedern zusammen: je einem vom Accise- und Montan-Messort und sechs aus der Zahl der Repartitionssteuer-Zahler desjenigen Handels- und Industriezweiges erwählten Personen, für den die besondere Repartitions-Session gebildet worden. Zwei dieser Personen werden gewählt: in den städtischen Ansiedlungen — von der örtlichen Stadtduma, außerhalb dieser Ansiedlungen — von der Gouvernements-Landchafts-Versammlung und in den aus städtischen und landlichen Ansiedlungen bestehenden Bezirken — je einer von den erwähnten Körperschaften; die übrigen vier Personen werden von der Kaufmannschaft und der Börsen-Kaufmannschaft, sowie von den örtlichen beratenden Institutionen des Handels und der Industrie gewählt, von jeder in der von der Plenarsession des Kameralhofs bestimmten und vom Finanzminister im Einvernehmen mit dem betr. Ressort bestätigten Zahl. In denjenigen Gegenden, in denen die Landchafts-Institutionen nicht eingeführt sind und keine Kaufmannschaften und Börsen-Kaufmannschaften vorhanden sind, werden die Mitglieder der erwähnten Sessionen aus den Steuerzahlern in gleicher Anzahl von der Stadtduma oder der diese ersetzenden Institution und den örtlichen beratenden Körperschaften des Handels und der Industrie gewählt.

22. In den Gouvernements, in denen die Landchafts-Institutionen nicht zur Einführung gelangt und in den Städten, auf die sich die Wirksamkeit der Städte-Ordnung nicht erstreckt, treten an Stelle der Vertreter der landchaftlichen und städtischen Kommunal-Institutionen in den Plenar-Sessionen der Kameralhöfe (Art. 12) sowie in den Gouvernements- und Gebiets-Gewerbesteuer-Sessionen (Art. 14) — vom Gouverneur ernannte Personen, während die von den Landchafts-Versammlungen und Stadtdumen gewählten Mitglieder aus der Zahl der Ergänzungs-Gewerbesteuer-Zahlenden in diesen Sessionen, wie auch in den Repartitions-Sessionen durch vom dem Gouverneur im Einvernehmen mit dem Dirigierenden des Kameralhofs aus den erwähnten Steuerzahlern ernannte Personen ersetzt werden.

23. Für die Mitglieder aus der Zahl der Steuerzahler in den Gouvernements-Gewerbesteuer-Sessionen werden in der in den Art. 12, 14 und 20—22 vorgesehenen Ordnung Stellvertreter, zum mindesten einer auf je zwei Mitglieder erwählt oder ernannt.

24. Die Mitglieder aus der Zahl der Steuerzahler und deren Stellvertreter werden auf die Dauer von vier Jahren erwählt oder ernannt, nach Möglichkeit aus den Vertretern der verschiedenen Handels- und anderen Gewerbezweige und zudem aus der Zahl derjenigen Personen, die den im Art. 39 vorgesehenen Bedingungen entsprechen. Je zwei Jahre nach der Wahl oder Ernennung

der erwähnten Personen tritt die Hälfte aus jeder Steuerzahler-Kategorie aus — das erste Mal entscheidet das Loos — und sodann nach der Anciennität der Wahl oder Ernennung. Die Ausgeschiedenen können neuerdings gewählt oder ernannt werden. (Fortsetzung folgt.)

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Aus Santiago wird gemeldet, daß General Toral vor der Kapitulation um eine Frist bat, damit er sich, der Weisung General Blancos gemäß telegraphisch, nach Madrid wenden könne, weil die Uebergabe der Stadt ein zu wichtiger Akt sei, als daß er ihn ohne die Genehmigung der Königin-Regentin vollziehen könne. Die Generale Miles und Shafter, welche die Mittheilung Torals für zweideutig hielten, ritten kurz vor 12 Uhr, zum Zweck einer persönlichen Unterredung mit dem General Toral, aus, welcher ihnen mittheilte, er habe jedoch die Genehmigung des Marschalls Blanco zur Kapitulation erhalten. Auf den Vorschlag Blancos wurde eine

Kommission zur Festsetzung der Einzelheiten

ernannt. General Toral bestimmte zu Kommissaren den britischen Vicekonsul Mason, General Tolon und seinen Stabschef, die Amerikaner ernannten die Generale Wheeler und Lowton sowie den Hauptmann Wiley hierzu.

Die Kommissare beriethen Donnerstag bis spät Abends und traten auch Freitag wieder zusammen. Man glaubte, daß die Verhandlungen am Sonnabend zu Ende geführt werden.

Generals Shafter hat seinen Truppen bereits gestattet, ihre Verhauungen zu verlassen, das Eindringen in die Verteidigungswerke der Spanier jedoch verboten. Den aus Santiago Geflüchteten wird die Rückkehr zu Haus und Hof erlaubt werden; den Aufständischen gegenüber sind strenge Befehle zur Verhütung von Minderungen, sowie jeder anderen Ausschreitung ertheilt worden. Andererseits aber werden Maßregeln zur Unterdrückung etwaiger Unruhen in der Stadt selbst getroffen.

Zunächst sollen Krankenträger vom Nothen Kreuz nach Santiago hineingehen und, während die Spanier alles zum Aufbruch vorbereiten, die Ausübung der Volksgewalt in der Stadt übernehmen. Die amerikanischen Truppen und die Kubaner werden keine Marodüre nach Santiago hineinlassen. Die Forts, sowie die Artillerie sollen zwar sofort von den Amerikanern in Besitz genommen werden; der Einmarsch nach Santiago aber erst nach der Einschiffung der spanischen Truppen vor sich gehen.

Während von anderer Seite Nachrichten verbreitet werden, welche von einer schreckens-erregenden

Ausbreitung des gelben Fiebers

in den Reihen der Amerikaner sprechen, erklärt das Kriegsdepartement, daß unter den amerikanischen Truppen in den letzten 24 Stunden nur 23 neue Erkrankungen an gelben Fieber und 3 Todesfälle vorgekommen seien. Die Krankheit tritt, wie die Depeschen weiter melden, in milder Form auf.

Friedensstimmung in New-York und Madrid

Ueber die liegen auch wieder einander widersprechende Mittheilungen vor. Ihnen zufolge soll Staatssekretär Day das von den Blättern verbreitete Gerücht, daß unter den Auspicien des englischen Botschafters Pauncotote, dem der russische Botschafter Graf Cassini, ferner der japanische Gesandte und andere Diplomaten zur Seite stünden, Friedensverhandlungen hier eröffnet seien, für unbegründet erklärt haben. Andererseits heißt es wieder, McKinley habe bei Gelegenheit eines Gespräches über den Fall von Santiago sich dahin geäußert, er hoffe, daß nunmehr der Abschluß des Friedens nahe vorstehe.

In Spanien

wird die dem Frieden günstige Strömung von Tag zu Tag stärker. Die öffentliche Meinung würde es gern sehen, wenn die Mächte für Wiederherstellung des Friedens thätig wären. Jedoch hat Frankreich, entgegen den in Umlauf gesetzten Gerüchten nach dieser Richtung hin nicht die Initiative ergriffen. Der Kriegsminister erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter, der

Friede sei unter folgenden Bedingungen möglich:

Den Kubanern wird auf dem Wege der Volksabstimmung die Entscheidung darüber gelassen, ob sie Unabhängigkeit oder Autonomie unter spanischer Oberherrschaft wollen. Einer Abtretung Puerto Ricos widersteht sich der Kriegsminister. Betreffs der Philippinen hat die Regierung einen Plan, der nicht nur Spanien den Besitz derselben sichert, sondern auch die in normalen Zeiten herrschende Ruhe wieder herstellen wird.

In den letzten Tagen waren auch wieder in amerikanischen Blättern Gerüchte von einem

Zwischenfall auf den Philippinen

verbreitet. Demnach sollte der deutsche Kreuzer „Trene“ Schaaen Agualdos gehindert haben, die auf einer Insel befindlichen Spanier anzugreifen. Der amerikanische Admiral Dewey habe hierauf zwei Kriegsschiffe geschickt, bei deren Erscheinen die „Trene“ sich zurückgezogen habe. Später habe die „Trene“ in Manila noch einmal Einschüchternungsgeheiß geübt, die aber von Dewey gleichfalls zurückgewiesen worden seien.

Diese Nachricht gab sich, wie auch so viele vorher, schon beim ersten Blick als eine

Tendenzfärbung

zu erkennen, wie sie leider häufiger, als man annehmen sollte, im Verlaufe des spanisch-amerikanischen Krieges seitens der Presse letzteren Landes bisher beliebt wurde, um gegen Deutschland Stimmung zu machen. Deutschland nahm aber um so weniger Notiz von ihr, weil juch zu derselben Zeit auch ein angeblicher Konflikt mit dem Gouverneur von St. Thomas sich mindestens als eine starke Entstellung der Thatsachen erwies. Jetzt verlautet denn auch, daß in New-York nichts von diesem Zwischenfall bekannt sei, und ebenso versichert man an Berlin amtlicher Stelle, daß die Meldung jedes Grundes entbehre.

Weitere Telegramme.

Madrid, 16. Juli. Sagasta erklärte, daß weder die Regierung noch Marshall Blanco sich in die Kapitulationsverhandlungen von Santiago eingemischt hätten. Dies sei Sache des Generals Toral gewesen, welchen auch alle Verantwortung dafür treffe.

Madrid, 16. Juli. Gamazo und der Minister des Neuhern wurden von der Königin-Regentin mit den Friedensverhandlungen betraut. Der französische Botschafter in Washington und der englische Botschafter in Madrid fungieren als Zwischenhändler. Die Königin-Regentin hatte gestern mehrere Unterredungen mit dem Kriegsminister, wobei es ihr gelang, den Widerstand des letzteren gegen den Friedensschluß zu brechen.

Madrid, 16. Juli. Der Fall von Santiago hat hier eine sehr gedrückte Stimmung hervorgerufen. Die Lage Sagastas ist präkar. Der Kabinettsrath hat den Minister des Neuhern beauftragt, ein Rundschreiben mit den spanischen Friedensvorschlügen an die Mächte zu senden. — Wegen der Erschöpfung der Staatskassen sollen alle Civil- und Militärgelöhner suspendirt werden.

Madrid, 16. Juli. Infolge der Suspension der konstitutionellen Garantien wird die Depeschen-Censur sehr streng gehandhabt. — Auf der ganzen Halbinsel herrscht vollständige Ruhe. Es wird eine Proklamation des Don Carlos erwartet.

Madrid, 16. Juli. Die Bank von Spanien eröffnete die Subskription für Unterbringung der Schatzobligationen. Gleich bei Eröffnung wurden 22 Millionen gezeichnet.

Washington, 16. Juli. Das gelbe Fieber nimmt unter den amerikanischen Truppen immer mehr zu. Es sind bereits 30% der Mannschaften erkrankt. Die Todesfälle sind sehr zahlreich.

New-York, 16. Juli. In der Bucht von New-York sind mehrere der dort versenkten Minen gesprengt worden. Jedoch bleibt das Verbot für Schiffe, nach Sonnenuntergang in den Hafen einzulaufen, in Kraft bis zum Erlaß einer neuen Verordnung.

Washington, 16. Juli. Nachdem die amerikanische Regierung es abgelehnt hatte, den in Santiago gefangenen spanischen Offizieren die Mitnahme ihrer Waffen nach Spanien zu gestatten, stellte General Toral das Ersuchen, man möge die Waffen gleichzeitig mit den Truppen nach Spanien senden. Auch dies wurde verweigert. Der Sekretär des Kriegsdepartements Alger erklärte nach einer gestrigen Konferenz mit McKinley, man werde auf keinen Fall andere Zugeständnisse, als die Zurücksendung der spanischen Soldaten gewähren. Um 1 Uhr Morgens war die Regierung noch ohne bestimmte Nachricht vom General Shafter bezüglich der Uebergabe Santiagos. Dem Beschluß der Konferenz zufolge, ist Shafter dahin instruit worden, daß nur die bedingungslose Uebergabe Santiagos die Unionsregierung befriedigen würde. Indessen wird angesichts der letzten Depesche Shatters ein Mißlingen der Kapitulationsverhandlungen nicht befürchtet. Die Verzögerung derselben dürfte auch dadurch mit veranlaßt sein, daß die Garnisonen in der Umgegend Santiagos die Befugniß Torals, sie ohne bestimmte Anweisungen von Seiten der Madrider Regierung mit auszuliefern, bestreiten.

Tageschronik.

— Die Lodzer Schuldirektion macht bekannt, daß am 1. (13.) Juli in der Wulczanska-Strasse im Hause Lengyelk N. 214/661 eine neue Elementarschule für Knaben und Mädchen eröffnet worden ist. Schüler und Schülerinnen werden in der Kanzlei der Schule täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage von 11 bis 12 angenommen.

— Großfeuer. Am Sonnabend Nachmittag kurz nach vier Uhr in der an der Konstantiner Chaussee gelegenen Papier-Spulen-Fabrik von Klutow & Meißner ein Brand aus, welcher trotz raschen Erscheinens der Jüge 1, 2 und 6 der freiwilligen Feuerwehr das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Dagegen gelang es den Anstrengungen der Feuerwehr, die bis 6 1/2 Uhr arbeitete, die Dampfmaschine, den Kessel und die angrenzende Stallung zu erhalten. Durch die Versicherung gedeckte Schaden dürfte ziemlich bedeutend sein.

— Wie verlautet, soll über die Anstellung von Fabriksärzten im Petrikauer Gouvernement in Zukunft eine aus dem Gouvernements-Medizin-Inspector, zwei Fabriksinspektoren und vier Aerzten bestehende Spezial-Kommission entscheiden, welche auch Differenzen zwischen Fabrikanten, Aerzten und Arbeitern schlichten soll. Betreffs des

Honorars der Fabrikärzte soll eine einheitliche Norm festgesetzt werden und zwar würde nach einer Mitteilung des „Karj. Warsz.“ jeder Fabrikant pro Arbeiter und Jahr zwei Rubel zu zahlen haben. — Eine derartige einheitliche Honorartabelle dürfte sich wohl kaum einführen lassen, denn wir glauben nicht, daß sich diejenigen Fabrikanten, welche Tausende von Arbeitern beschäftigen, dazu verstehen werden, ihren Fabrikärzten Ministergehälter zu bezahlen.

Seitens unserer Stadtverwaltung soll in Kürze eine **bacteriologisch-chemische Station** errichtet werden und ist das betreffende Project bereits an die zuständige Behörde Behufs Bestätigung abgegangen. Dieser Station wird ein Bakteriologe mit einem Jahresgehalt von 2000 Rbl. vorstehen und ferner sollen zwei Gehülfen — ein Chemiker und ein Arzt — mit je 1000 Rbl. Jahresgehalt angestellt werden.

Blinder Alarm. Am Sonntag Mittag gegen 12 1/2 Uhr wurde die stabile Abtheilung des zweiten Juges der Freiwilligen Feuerwehr telephonisch nach dem Hause Petrikauerstraße Nr. 15 berufen, jedoch wußte bei der Ankunft Niemand etwas von einem Brande. Der Struch des genannten Hauses, der Rauch gesehen haben wollte und deshalb den Alarm veranlaßt hatte, erhielt von der Behörde einen strengen Verweis.

Aus dem Gerichtssaal. Am Sonnabend verhandelte die Criminaldelegation des Petrikauer Bezirksgerichts unter anderem folgende Prozesse:

1) Der sechszwanzigjährige Stanislaw Kuziak wurde wegen Einbruchs in die Wohnung des hiesigen Einwohners Kischmann, wo er verschiedene Gegenstände im Werth von 75 Rbl. gestohlen hatte, in Anbetracht dessen, daß er schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft war, zu drei Jahren Arrestanten-Compagnie verurtheilt.

2) Der hiesige Kleinbürger Stefan Zander war angeklagt, auf ein von ihm verkauftes Immobilien nachträglich eine hypothetische Schuld aufgenommen zu haben. Die näheren Umstände sind nach der Angeklagte folgende: Zander verkaufte das ihm rechtlich gehörende Grundstück Nr. 1266 d an der Widzewsta-Straße dem Ehepaar Johann und Veronika Pegen für 1980 Rbl., worüber am 2. November 1895 beim Notar Plachetz ein Akt aufgenommen wurde. Am Tage darauf nahm er von Angelika Litzner 1000 Rbl. auf, begab sich mit ihr, die nichts davon wußte, daß er sein Grundstück bereits verkauft hatte, zum Notar Maglinski und ließ die Schuld in die Hypothek eintragen. Er konnte diesen Betrag bezahlen, weil in Lodz die notariellen Akte erst nach einigen Tagen in die Hypothekenbücher eingetragen werden. Dieser Thatbestand wurde von den Zeugen sowohl in der Voruntersuchung als auch vor Gericht bestätigt und durch die amtlichen Dokumente erhärtet, worauf das Gericht den Angeklagten zum Verlust aller besonderen Rechte und Privilegien und zur Einziehung in die Arrestanten-Compagnien auf drei Jahre verurtheilte.

3) Abraham Bankel, der im Dorfe Strykow am 14. Februar dieses Jahres mittelst Nachschlüssel in die Wohnung eines gewissen Bocian eingedrungen war und von dort verschiedene Sachen im Werth von 75 Rbl. gestohlen hatte, wurde zu sechs Monaten Gefängnißhaft verurtheilt.

4) Anton Witusial, der verklagt war, durch Nachlässigkeit das Einkommen eines Arrestanten auf dem Wege von Laß nach Lodz verschuldet zu haben, wurde zu sieben Tagen Arrest verurtheilt.

5) Anna Domalarek hatte einer Händlerin auf dem Markt in Pabianice 2 Rbl. 40 Kopfen geraubt und wurde zu vier Monaten Gefängnißhaft verurtheilt.

Meisterhausverpachtung. In der gestern Nachmittag stattgehabten Quartalsitzung der Weber-Zunung wurde das derselben gehörige Meisterhaus für einen Jahrespachtzins von 3450 Rbl. auf die Dauer von 3 Jahren an Herrn Nikolaus Michel verpachtet. Sollte während der Pachtdauer ein neues Gebäude gebaut werden, so ist der Pachtvertrag aufgelöst.

Ein Bierquater. Der Droschkentritzer Nr. 581 mißhandelte sein Pferd am Sonnabend auf der Promenadenstraße in der denkbar rohesten Weise, sodas sich ein Herr veranlaßt sah, ganz energisch einzuschreiten. Als der rohe Patron bemerkte, daß sich der betreffende Herr seine Nummer notirte, verlegte er sich aufs Bitten und versprach hoch und heilig, sein Pferd in Zukunft nicht mehr zu quälen und aus diesem Grunde unterließ eine Anzeige.

Wohltätigkeits-Konzert. Zum Besten der Bewohner der nollleidenden Gouvernements im Innern des Reiches findet am künftigen Sonntag in Helenenhof ein großes Concert statt.

Unter Vorsitz des Herrn Stadtpräsidenten Puszkiewicz fand vor einigen Tagen in Gzierz eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der dortigen Hausbesitzer statt, in welcher der **Anschluß der Stadt Gzierz an den Städtischen Kreditverein von Petrikau** beschlossen und ein Gesuch an die competente Behörde mit der Bitte verfaßt wurde, dem genannten Verein die Ausdehnung seiner Thätigkeit auf die Stadt Gzierz zu gestatten.

Die Lodzer Hypotheken-Abtheilung macht bekannt, daß der Termin zur Regelung der Erbchaft folgender Personen auf den 12. (24.) Oktober festgesetzt ist:

1) Arnold Silberstein, gestorben in Lodz den 25. Sept. 1897, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 321 F und Gläubiger der Summen von 4500 und 1500 Rbl., eingetragen auf dem genannten Immobilien.

2) Viktoria Pruszyńska, geborene Stufinska, gestorben in Lodz den 19. November 1897, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 448.

3) Gustav Berndt, gestorben in Lodz den 5. December 1893, Besitzer des Lodzer Immobilien Nr. 734a.

4) Wilhelm Berndt, gestorben in Ruda den 8. März 1894, Gläubiger der Summe von 2800 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 734a.

5) Margarethe Paturska, gestorben in Lodz den 3. December 1897, Mitbesitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 187.

6) Amalie Vogel, geborene Gistel, gestorben in Lodz den 16. April 1893, Besitzerin des Lodzer Immobilien Nr. 814.

7) Josef Lubinski, gestorben in Lodz den 27. August 1897, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 443.

8) Salomon Friedmann, gestorben in Lodz den 16. Mai 1894, Gläubiger der Summe von 1000 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 51.

9) Adolf und Lucie Wojciechowski, Besitzer des Lodzer Immobilien Nr. 1185, gestorben in Lodz den 26. Juli 1896, resp. 9. Januar 1895.

10) Wilhelm Hortig, gestorben in Lodz den 7. Mai 1894, Gläubiger der Summe von 2750 Rbl., und Emanuel Hortig, gestorben in Dombrowa den 16. April 1895, Gläubiger einer ebenso großen Summe, eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 755.

11) Chaskel Berlinski, gestorben in Lodz den 7. December 1897, Besitzer der Lodzer Immobilien Nr. 1384g und 480a.

12) Wicenti Fleischmann, gestorben in Lodz den 29. November 1897, Gläubiger der Summen von 3750 und 250 Rbl., eingetragen auf dem Lodzer Immobilien Nr. 794.

13) Rudolf Bachofner, gestorben in Lodz den 4. September 1897, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 9.

14) Anton Schumpich, gestorben in Lodz den 27. Februar 1895, Mitbesitzer des Lodzer Immobilien Nr. 1383.

Vicitationen. Laut amtlicher Bekanntmachung kommen zu gerichtlichem Verkauf: am 5. (17.) Oktober das Lodzer Immobilien Nr. 1392/61, an der Cegielniana-Straße gelegen, Meier und Esther Koppelman gebörig, abgeschätzt auf 90,000 Rbl., und am 3. (15.) Oktober das Lodzer Immobilien Nr. 1125/6, an der Julius-Straße gelegen, Julius Zelle gebörig, abgeschätzt auf 100,000 Rbl.

Gesunde Fußbekleidung. Einen interessanten Beitrag zur Hygiene der Fußbekleidung veröffentlicht der auf hygienischem Gebiete wohlvertraute Professor S. Kubner im Archiv für Hygiene. Nach Kubners Untersuchungen besitzt das Lohgare Leder die größte Widerstandsfähigkeit und schützt am besten vor Verletzungen. Maaingares Leder, als Sohleneinlage benutzt, näßt sich leicht. Das sehr weiche Sämschleder, welches als Futter an Stelle von Keinen Verwendung findet, nimmt sehr leicht Wasser auf und klatscht zusammen. Die Ledersorten sind durchweg schlechte Wärmeleiter. Korzeinlagen sind die empfehlenswerthe, da sie am wärmsten halten; am wenigsten warm halten Einlagen aus Lederpappe. Der Wärmeverlust nach dem Boden hin hängt ab von der Größe der Berührungsfäche des Schuhwerks auf dem Boden, sowie von dem Umfange, wie sich diese Fläche auf Sohle und Absatz vertheilt.

Die Berührungsfäche ist bei dem englischen Schulschuh die größte. Bedingt ist dies durch den übermäßig breiten Absatz. Dabei hebt sich der Fuß so wenig vom Boden, daß eine geringe Bedeckung mit Schmutz oder Wasser hinreicht, sofort die ganze Sohle zu bedecken. Ein mittelhoher Absatz nach deutscher Sitte ist deshalb nach Kubners Ansicht das richtige. Hinsichtlich der Wärmehaltung kommt noch in Betracht, ob das Schuhwerk eng anschließt oder locker ist.

In Bezug auf den Strumpf bzw. die Dicke der Unterbekleidung sind Baumwolle, Keinen und Wigogne (Schafwolle mit Baumwollengarn) als leichte Gewebe anzusehen. Der Wollstrumpf ist eine spezifische Winterbekleidung. Einen erheblichen Unterschied in der Luftigkeit bedingt jene Strichweise, die man „rechts und links stricken“ nennt. Keinen ist am wenigsten luftreich, dann folgt Baumwolle, Wigogne und reine Wolle. Ein gewebter Strumpf ist luftiger als ein gestrickter. Das Strumpfgewebe besitzt im Allgemeinen die Eigenschaften des Tricotgewebes. Der Baumwollenstrumpf hat fast das Leitungsvermögen eines Rahmantricot; der Wollstrumpf kommt etwa dem Jägertricot gleich. Braungefärbte Wigogne leitet die Wärme besser als reine Baumwolle. Die Strumpfaarten sind mit Ausnahme der dünnsten Leinentricots und Baumwollstrümpfe sämtlich wärmeleitender als das Oberleder, dagegen ausnahmslos weniger wärmesparend als die Sohle. Der Wärmeverlust nach dem Boden wird in erster Linie von der Beschaffenheit der Sohle beeinflusst; dagegen hängt der Verlust an Wärme durch das Oberleder wesentlich von der Beschaffenheit der Strümpfe ab. — Von großer Bedeutung sind die elastischen Eigenschaften der Fußbekleidung. Unelastische Fußbekleidungen bewirken Schwielen, Schürfungen, Reizungen der Sohlenhaut. Von günstiger Wirkung auf den Fuß ist eine gewisse Nachgiebigkeit der Fußbekleidung an den Seiten und am Fußrücken. Werden Lederwerk und Strümpfe naß, so ist der Wille, deren Elastizität sich bei der Durchnässung am wenigsten verändert, der Vorzug vor allen anderen Materialien zu geben. — Schuhwerk, welches dazu bestimmt ist, dem Wasser Widerstand zu leisten, kann durch Oelen

eine ausreichende Dichte gegeben werden. Bei energischem Oelen und Fetten werden alle Zwischenräume des Leders mit Fett durchtränkt. Durch das Einölen des Schuhwerks wird das Anhaften von Wassertheilchen an der äußeren Lederoberfläche verhindert, wodurch denn auch die starke Wasserverdunstung, wie sie bei durchnässtem Leder stets eintritt, vermieden wird.

In Bezug auf die Schweißabsonderung des Fußes ist zu bemerken, daß gestrickte Strümpfe den Schweiß nicht treiben, wohl aber Fußslappen aus glatten Stoffen, da letztere Luft nur mangelhaft hindurchlassen. Baumwoll- und Leinenstrümpfe halten den Schweiß fest, während Wolle ihn in reichlichem Grade nach außen befördert. Für den Straßengebrauch ist der Schnürschuh am vortheilhaftesten, da er den Fuß am besten lüftet. Die Gummizugstiefeln ventiliren durch ihren dichten Abschluß an den Knöcheln am schlechtesten. Der zu fein gewirkte moderne Damenstrumpf verhindert eine gute Lüftung: er ist außerdem nicht elastisch genug, füllt sich leicht mit Wasser, klebt an der Haut, legt sich in Falten und drückt. — Das Gefälle der Sohle und die Befestigung des Schuhwerks ist natürlich von großer Wichtigkeit. Der Fuß darf auf der geneigten Bahn der Sohle nicht nach abwärts gleiten, weil sonst die Zehen einen unnötigen Druck erfahren. Die Absätze schützen den Fuß vor unnötiger Erhitzung und Abkühlung. Die Absatzhöhe muß sich nach der Länge des Fußes richten.

Unbestellbare Vostfachen: I. Kommandirte Briefe: Aniela Gontkowska aus Dombrowa, Julius Deitch aus Karlsbad, Stanislaw Enszewski, A. M. Markowicz, Eugen Kleber, Graumann, David Kopelowicz, Kaplanki und Fr. Wyssor, sämtlich aus Warschau, M. L. Donatowski aus Moskau, D. L. Gudinowski aus Bialystok, J. Nijzenbaum aus Kasimierz, B. Perelstein (Stadtbrief), Rafimira Kuligowska aus Delschlag, Josef Zubach aus Franzensbad, Wladyslaw Piatkany aus Wyszogrod, S. Konowski & Co. aus Wladimir, Florian Großmann aus Deutschland, Sch. B. Zitron aus Kostroma, Andreas Tuardowski aus Lenczyz, M. Wisowski aus Breslau, Robert Weber aus Petersburg, D. Lenczycki aus Wojorki, Joffel Perelmann aus Ulla, Aron Schapiro aus Syffran, S. L. Eßmann aus Stagnia, August Monsberg aus Oesterreich, P. Spalt aus Breslau, W. Popowski (Stadtbrief), Semen Bobowicz aus Melitopol, Pinski Kerschmann aus Mogielnic, Josef Brem aus Sosianka, Franz Cheslewski aus Sw. Anna, Andreas Wroshewski aus Kalisch.

II. Gewöhnliche Briefe: Benjamin Kofuzi aus Radzivilow, Victoria Zalenska, Helene Gzeszlik, Rosalie Rafimirska, Wladyslaw Wroblewski, Marie Nowicka, Marie Jakubowka und Olszinski, sämtlich aus Warschau, W. Reizmann aus Kurst, Marianne Michalek aus Kalisch, Ignaz Janer aus Rytno, Wendisch aus Zdunska-Wola, Kaor. Br. Petruzio (aus dem Postwaggon), A. Boger aus Wladislawost, Peter Filippow aus Serpuchow, Gumawata aus Kalisch, Ibig Speditmann (aus dem Postwaggon), Ulanowski aus Granica, Jan Sawicki aus Juchlin, Eleonore Nowak aus Nowo-Nadomst, Swan Petelski aus Kofand, Gerson Kalinowski aus Nowogrod, Adolf Cheiper aus Samarkand, Wladyslaw Binowski aus Petrikau, Marie Nafinska aus Klece, Felix Zelinski (aus dem Postwaggon), Wladyslaw Freilich aus Dorkow.

III. Offene Briefe: Karoline Golde aus Klin, Dazinski, P. S. Leib, Chil Dokmann, Abraham Rosenber, Feige Weinrang und Leszer Lipmann, sämtlich aus Warschau, Leib Magaziner (aus dem Postwaggon), J. Rogacz aus Laß, Moschel Neimann aus Slonnik, G. Rosenzweig aus Szumy, G. Wollmann aus Lublin, A. Sosaowski aus Wloclawek, Jankel Ramniewski aus Zwie, G. D. Schwarzbart aus Czugnew, A. M. Michalowitz aus Lomajchow, M. S. Verdiger aus Olsuch, W. Rosenber aus Radow, G. Goldberg aus Slonnik, Sch. S. Salzberg aus Bielsk, S. Jakubowitsch aus Schaulen, P. Koltun aus Dtschakow.

Ein Geretteter von der „Bourgoigne“ hat folgende Darstellung seiner Erlebnisse bei der schrecklichen Katastrophe gegeben: Der Gerettete, ein Matrose aus Krain, verdankt seine Rettung seinen reichen Sprachkenntnissen, die er sich theilweise in der Heimath, dem Gottschee-Ländchen, theilweise auf seinen weiten Reisen angeeignet hat. Als er nach dem Untergang der „Bourgoigne“ im Wasser schwamm, versuchte er in ein Boot zu kommen, in dem schon 75 Insassen waren. Ein Matrose schlug ihn mit dem Ruder auf die Hand und brachte ihm eine schwere Verletzung bei. Er hatte aber gehört, daß die Insassen beinahe ausschließlich Italiener waren und hat nun: „sono italiano! prendetemi con voi!“ (Ich bin Italiener, nehmt mich mit Euch!). Das rührte eines anderen Italiener Herz, der dem Matrosen, welcher den Schwimmernden verletz hatte, einen Faustschlag ins Gesicht gab und diesem ins Boot verhalf. Ein Sitzplatz war nicht mehr vorhanden. Der Arme mußte am Boden liegen und die Füße der anderen auf sich dulden. Bald entdeckte man, daß er auf der „Bourgoigne“ beim Steuer beschäftigt gewesen war, und da kein Steuermann im Boot war, sollte er steuern. Er war aber zu schwer verletzt und konnte nur die Bewegungen eines am Steuer Sitzenden lenken. Es war auch eine deutsche Gouvernante im Boot, die mit getretet wurde. Der Oesterreicher bestiftigt die Ventilation der Franzosen und Italiener, meint aber, man habe sich hauptsächlich derer erwehrt, die ein überfülltes Boot durch Anhängen zum Umkippen brachten, wodurch auch die im Boote Befindlichen

in den Tod hätten gehen müssen. Er sagt, am allzu schnellen Sinken der „Bourgoigne“ sei der Kapitän schuld, den die Gräueltaten und die Verwirrung unter seinen Augen dermaßen in Anspruch nahmen, daß er vergaß, durch das Sprachrohr zu befehlen, daß man die Luken schließe. Das Wasser strömte beim Sinken des Schiffes auf hundert Seiten zugleich herein. Der Erzähler weiß auch, wie die Kinder zu Grunde gingen. Sie hielten sich alle an dem Verdeckgeländer und warteten auf die versprochene Hilfe. Als sich aber das Schiff eben auf diese Seite neigte, kam das Geländer sammt den Kindern gleich unter Wasser, und die erste Woge wusch sie alle zugleich weg. Der Gerettete hat Frau und Kinder in Laibach und dient schon 25 Jahre als Matrose. Als er gefragt wurde, ob er das gefährliche Handwerk mit einem anderen vertauschen würde, zuckte er mit den Achseln und meinte: „Was soll ein armer Mann machen, muß doch wieder zur See!“

Was geschieht mit den spanischen Kriegsgefangenen? Aus Washington schreibt man: In Voraussicht des Falles von Santiago und der Kapitulation der dort stationirten spanischen Truppen ist an maßgebender Stelle schon ernstlich in Erwägung gezogen worden, was mit den spanischen Kriegsgefangenen geschehen soll. Vor Beendigung des Krieges können sie nicht nach Spanien zurückgeschickt werden, abgesehen davon, daß man alle amerikanischen Transportschiffe in Kontribution setzen müßte, um dieses Liebeswerk zu vollbringen. Dieselben nach den Vereinigten Staaten zu bringen, daran denkt man ebensowenig. Freilich bekümmert werden müssen sie auf Regierungs-Kosten, und da wird man sie dafür arbeiten lassen. Es liegt im Plan, die Kriegsgefangenen unter Aufsicht des Ingenieurkorps zum Wegebau zu verwenden. General Roy Stone, der Wegebau-Experte des Ackerbau-Departements, der auf Wunsch des Kriegs-Departements der kubanischen Invasions-Armee attached worden ist, wird die Leitung der Wegebauarbeiten übernehmen, und die spanischen Kriegsgefangenen werden ihm, unter militärischer Bedeckung, als Arbeiter dienen. Sollten ihrer zu viele sein, so wird der Ueberfluß wahrscheinlich auf die Isla de Pinos, jetzt eine spanische Straffolonie gebracht werden, weil sie dort am billigsten verpflegt und leicht bewacht werden können. Eine Abtheilung der Gefangenen wird vielleicht auch dazu verwendet werden, in der Nähe von Santiago Gemüse anzupflanzen, um die amerikanische Armee damit zu versorgen. Praktisch ist es jedenfalls von den Amerikanern, schon über die Art und Weise nachzudenken, wie die Kräfte der feindlichen Soldaten zu verwerthen sind, ehe man sie noch gefangen hat.

Auf einer Fahrt mit Capitän Deloncle. Der „N. Fr. Pr.“ wird von einem Leser geschrieben: Als ich vor zwei Jahren mit der „Normandie“ von Newyork nach Havre fuhr, war Capitän Deloncle, der mit der „Bourgoigne“ zu Grunde ging, Commandant des Schiffes. Obwohl ich nie mit ihm in nähere Berührung kam, hatte ich doch auf seinem Schiffe jenes Gefühl der Sicherheit, das durch die Pflichttreue seines Leiters hervorgerufen wird. Stets sah man ihn auf der Commandobrücke, und bei Nebel vertraute er nicht einmal dem ersten Officier das Commando an, um auszurufen. In Mittag präsidirte er nach alter Schiffsitte an der mittleren Tafel des Speisefalons der ersten Kajüte und war auch hier bald beliebter Gesellschafter. Der Platz zu seiner Linken blieb die ganze Fahrt über leer. Er war für Sarah Bernhardt reservirt, die sich, den neugierigen Passagieren zum Trost, neun Tage lang aus ihrer Cabine nicht herausraute. Bei Nacht und Nebel war sie an Bord des Schiffes gekommen und verließ es in Havre, diesmal aber unter Theilnahme der ganzen Schiffsgesellschaft, der man das Geheimniß verrathen hatte, abermals bei Nacht. Ihr Sohn holte sie in einem Separatdampfer ab, während die übrigen Passagiere eine Nacht im Hafen zurückbleiben mußten. Das Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn wird mir ewig unvergesslich bleiben. Es war die glänzendste Leistung, die ich bisher auf dem Gebiete der Schauspielkunst zu sehen bekam. Wie ihr die Freudenthränen über die Wangen liefen, wie sie die Hände dem heranwachsenden Schiffe entgegenstreckte, wie sie von den Schiffsteuten mühsam zurückgehalten werden mußte, als sie voll Ungeduld den Verbindungssteig zwischen den beiden Schiffen betreten wollte, ehe er befestigt war, und wie sie endlich dem Sohne mit lautem Aufschrei in die Arme flog, das muß man gesehen haben. Aber einmal war sie auch bei Tage auf Deck erschienen. Eines Morgens wurde uns die frohe Kunde, daß ein schwimmender Eisberg in Sicht sei. Für die Jaghaster war dies allerdings ein Schreckbericht, da die Eisberge, insbesondere bei Nebel, den Schiffen sehr gefährlich sind. Aber es war ein herrlicher Morgen, und Capitän Deloncle hatte nur die eine Sorge, im richtigen Augenblick um den Berg herumzusteuern, da er grade unseren Kurs zu kreuzen drohte. Ein so seltenes Schauspiel war auch für Sarah eine Neuheit. Nicht verschleiert, in einem herrlichen Pelze, wurde sie vom Director des Metropolitan Opera House, Adolph Gran, einem Bräuner von Geburt, auf die Commandobrücke geleitet, während das Publicum bald den zum Greifen nahen Eisberg und die verschleierte Künftlerin betrachten durfte. Tausende von Mäßen, welche auf dem Eisberg ein Asyl gefunden hatten, begleiteten dann unser Schiff. Es brauchte einen Eisberg, um die Sarah heranzulocken, sagte ein Engländer neben mir. Capitän Deloncle war ein Mann in den vierzigern, hatte aber trotz der Jugendlichkeit und frische seines Aussehens kein Haar mehr auf dem Kopfe. Schnurrbart trug er keinen, dafür aber rorthlonde Cotelettes. Schon damals genoß er den Ruf, der

tüchtigste Capitän der Compagnie zu sein, und schon damals wurde von seiner Verfertigung zu der weit größeren „Bourgoigne“ gesprochen, die ihm zum Verhängnis werden sollte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Ueber die Herstellung ermäßigter Getreidefrachten im Verkehr mit Rußland haben, wie gegenüber anderweitigen Meldungen offiziös berichtet wird, ebensoviele wie über sonstige Eisenbahntariffragen, zwischen der preussischen und russischen Regierung Verhandlungen in letzter Zeit stattgefunden; dagegen haben die beteiligten Eisenbahnverwaltungen über die Einführung regelrecht gebildeter, direkter Getreidefrachten von russischen nach deutschen Binnenstationen verhandelt, und die preussischen Eisenbahndirektionen sind ermächtigt worden, den Anträgen der russischen Eisenbahnen grundsätzlich zuzustimmen.

Hamburg, 16. Juli. Wie der „Hamburger Correspondent“ aus Altona meldet, erkrankten am Donnerstag beim 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 31 nach dem Mittagessen 70 Soldaten und gestern noch eine größere Anzahl, so daß gestern Abend sich 165 Mann im Lazareth befanden. Die Erkrankungsurache konnte bisher nicht festgestellt werden, jedoch ist das Befinden der Erkrankten nicht befriedigend. Ein Todesfall ist nicht vorgekommen, nur hohes Fieber ist eingetreten. Die Untersuchung der Speisereste und des Auswurfs ist im Gange. Man hat festgestellt, daß diejenigen Soldaten, die am stärksten gegessen, am schwersten erkrankt sind.

Dresden, 16. Juli. Das „Dresdner Journal“ meldet: bei dem Könige sind zwar zeitweilig noch Blutungen aufgetreten, aber das Allgemeinbefinden ist ein fortwährend gutes.

Paris, 16. Juli. Die „Aurore“ veröffentlicht ein offenes Schreiben Zolas an den Ministerpräsidenten Brisson, in welchem es heißt: „Sie, der Sie die republikanischen Tugenden verkörpern, haben gleich vielen anderen durch Ihre Weigerung, die Dreyfus-Sache geschicklich zu regeln, politischen Selbstmord begangen. Sie haben die Gerechtigkeit ermordet lassen. Das ist ein Verbrechen, das seine Strafe finden wird. Welche lächerliche Untersuchungsmodalität haben Sie gestattet! Wir kennen Ihre drei Beweisstücke schon; wir kennen insbesondere das dritte, diese unvergänglich plumpe Fälschung. Wenn ich bedenke, daß ein General diese monumentale Mystifikation vor den Geschworenen, ein Kriegsminister sie vor der Kammer verlesen hat, so werde ich starr. Ich kann Ihnen sagen, daß unsere Regierungen sich lächerlich gemacht haben, und nicht bloß Deutschland amüßigt sich dabei, unser großer Bundesgenosse Rußland, der von der Unschuld Dreyfus' überzeugt ist, sollte Ihnen sagen, wie man in Europa über Sie denkt.“ Zola kritisiert aufs schärfste die Schriftstücke über das angebliche Geständnis Dreyfus' und die Untersuchung gegen Picquart und spricht die Hoffnung aus, daß Brisson am Montag für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Versailles sorgen lasse. „Denn wenn man uns ermordet, werden Sie der Mörder sein.“ Der Brief schließt: „Wenn ich jemand sehe, der sich in der Dreyfusfrage bedauert mit dem Hintergedanken, daß er hierdurch seinen ehrgeizigen Plänen dient, sage ich: „Wieder einer, der nicht Präsident der Republik wird.“

Paris, 16. Juli. Trarieux hat gegen den „Jour“ eine Verleumdungsflagge angezündet, weil derselbe einen Artikel veröffentlichte, worin behauptet wird, Trarieux habe in seinem Hause allen denen, die den Feldzug zu Gunsten Dreyfus' leiteten, ein Diner gegeben.

Paris, 16. Juli. Im Justizpalast wurde Zolas Brief Vormittags daraufhin analysirt, ob einzelne Stellen neuerlich die Grundlage einer Anklage bilden könnten. Zola berechnete den in „Negerfranzösisch“ geschriebenen, als Beweisstück abgegebenen, den vollen Namen Dreyfus' enthaltenden Attachebrief als die unverfälschteste aller Fälschungen und nennt das Vorgehen des Generals Pellieux, welcher vor dem Schwurgericht den Brief in Auszügen vorlas, eine monumentale Mystifikation. Ferner bezeichnet Zola die Verhaftung Picquarts als einen geschichtlich denkwürdigen Gewaltakt, welcher direkt bejagt: „Du gerirst mich mit Deinem Lichtbedürfnis, hinein mit Dir, wo's dunkelt!“

Paris, 16. Juli. In hiesigen Handelskreisen herrscht die Ansicht, daß die Regierung bereit sei, im Oktober nach erfolgtem Einvernehmen mit Rußland die Unterhandlungen wegen Abschaffung der Zollerprämissen wieder aufzunehmen.

Paris, 16. Juli. Es verlautet, daß im Kabinete ernste Meinungsverschiedenheiten wegen der Dreyfusaffäre ausgebrochen seien. Cavaignac sei wegen der Verhaftung Esterhazy's aufgebracht und habe seiner Meinung Brisson gegenüber entschieden Ausdruck gegeben. Daraufhin sei auch das Unwohlsein Brissons zurückzuführen.

Paris, 16. Juli. Das Gericht, General Zurlinden habe bei der Staatsanwaltschaft gegen den Untersuchungsrichter Vertulus Klage erhoben, wird für unbegründet erklärt. Ebenso wird das Gericht von einer Freilassung Esterhazy's als unzutreffend bezeichnet.

Vest, 16. Juli. Der Mediziner Koloman Ghyy, ein Neffe des gleichnamigen früheren Finanzministers, hat sich vergiftet.

Rom, 16. Juli. Der König unterzeichnete gestern Abend das Dekret, durch welches die Session des Parlaments geschlossen wird.

Rom, 16. Juli. Alle beharrlich wiederkehrenden Nachrichten über den beunruhigenden Gesundheitszustand des Papstes sind durchaus erfunden. Heute empfing der Papst den französischen Botschafter Douville, welcher einige Zeit auf Urlaub geht. Der Leibarzt des Papstes Dr. Laponi hat auf Befragen die „Agenzia Stefani“ ermächtigt, das von einem Blatte verbreitete Gerücht, der Papst leide an einer fortschreitenden Lähmung, in bestimmter Weise zu dementiren. Der „Servatore Romano“ wird heute Abend ein formales Dementi bezüglich der Mittheilung eines Blattes über Lähmungserscheinungen und Ohnmachtsfälle des Papstes veröffentlicht. Der „Servatore“ versichert, der Papst empfangt täglich Personen, welche sämmtlich bezeugen können, daß er sich nicht nur einer guten Gesundheit erfreut, sondern auch fortfährt, in unermüdlicher Weise die Angelegenheiten der Kirche zu erledigen. Das genannte Blatt fügt hinzu, der Papst habe in den letzten Tagen auch mehrfach Spaziergänge in den Gärten des Vatikan gemacht.

Madrid, 16. Juli. Die Minister gaben zu, daß die Carlistenbewegung wächst, und daß an der französischen Grenze eine rege Thätigkeit herrscht, Waffen einzuführen und Depots anzulegen. In der Provinz nimmt die Friedensströmung zu, namentlich in den Häfen, die ein eventuelles Bombardement fürchten.

Washington, 16. Juli. Nach dem vom Schatzamt veröffentlichten Ausweise über den Außenhandel hat die Ausfuhr in diesem Jahre die Einfuhr um 615 Millionen Dollars überstiegen. Hierzu müssen noch 44 Millionen Dollars für ausgeführtes Silber gerechnet werden, während diesen Activen nur eine Zunahme der Goldeinfuhr im Betrage von etwa 100 Millionen Dollars gegenübersteht.

Washington, 16. Juli. Die Minister gaben zu, daß die Carlistenbewegung wächst, und daß an der französischen Grenze eine rege Thätigkeit herrscht, Waffen einzuführen und Depots anzulegen. In der Provinz nimmt die Friedensströmung zu, namentlich in den Häfen, die ein eventuelles Bombardement fürchten.

Washington, 16. Juli. Nach dem vom Schatzamt veröffentlichten Ausweise über den Außenhandel hat die Ausfuhr in diesem Jahre die Einfuhr um 615 Millionen Dollars überstiegen. Hierzu müssen noch 44 Millionen Dollars für ausgeführtes Silber gerechnet werden, während diesen Activen nur eine Zunahme der Goldeinfuhr im Betrage von etwa 100 Millionen Dollars gegenübersteht.

Washington, 16. Juli. Die Minister gaben zu, daß die Carlistenbewegung wächst, und daß an der französischen Grenze eine rege Thätigkeit herrscht, Waffen einzuführen und Depots anzulegen. In der Provinz nimmt die Friedensströmung zu, namentlich in den Häfen, die ein eventuelles Bombardement fürchten.

Telegramme.

Hamburg, 17. Juli. Die Besserung der in Altona erkrankten Soldaten schreitet derartig fort, daß sämmtliche Mannschaften spätestens Dienstag wieder dienstfähig sein dürften. Ein sicheres Resultat der chemischen Untersuchung der Speisereste und Ausleerungen der Erkrankten war bisher nicht zu erzielen. Soviel steht aber fest, daß die Vergiftung nicht durch Schierling, sondern höchstwahrscheinlich durch Fleischgift erfolgte.

Wien, 17. Juli. Unter Vorsitz des Grafen Thun fand heute Vormittag ein Ministerath statt, zu welchem alle auf Urlaub befindlichen Minister beordert waren. Wie verlautet, wurden neue, den Deutschen zu machende Vorschläge berathen. Graf Thun läßt offiziell versichern, daß er nicht daran denke, das Sprachengesetz mittels § 14 zu dekretiren.

Zara, 17. Juli. Die Erdstöße in Dalmatien dauern noch ununterbrochen fort. Das Glend unter der Bevölkerung ist sehr groß; sie kampirt zum größten Theil im Freien.

Paris, 16. Juli. Der Untersuchungsrichter Vertulus verhörte heute Nachmittag den Major Esterhazy und Madame Pays im Justizpalast. Esterhazy wurde von zwei Polizeibeamten in Civil vorgeführt. Das Gerücht erhält sich, er werde heute Abend in Freiheit gesetzt werden. — Gleichfalls am Nachmittag verhörte der Untersuchungsrichter Fabre mehrere Offiziere in der Angelegenheit Picquart.

London, 17. Juli. Laut einer Meldung des Generals Schafter nach Washington ist nunmehr die Kapitulation von Santiago unterzeichnet worden, und zwar unter folgenden Bedingungen: 20,000 Flüchtlinge kehren in die Stadt zurück. Die amerikanische Infanterie bewacht die Straßen rings um die Stadt. Die amerikanischen Sanitätsabtheilungen verpflegen die spanischen Kranken und Verwundeten. Alle spanischen Truppen aus der Provinz Santiago de Cuba werden sich nach der Hauptstadt begeben, um die Waffen zu strecken, außer den 10,000 Mann Besatzung von Holguin. Die Festungsgeschütze von Santiago werden den

Amerikanern in gutem Zustande übergeben werden. Die Amerikaner sollen die Eisenbahn nach Suragua zu freier Verfügung erhalten. Alle Spanier werden nach Spanien gebracht werden, nachdem sie die Waffen ausgeliefert haben. Spanier und Amerikaner werden gemeinsam die Hafensminen unschädlich machen.

Rom, 17. Juli. Die anlässlich der letzten Unruhen zu den Waffen einberufene Jahresklasse 1871 der Carabinieri ist wieder entlassen worden.

Rom, 17. Juli. Die officiöse „Italia“ ist ermächtigt, alle Gerüchte über ein bevorstehendes Zusammentreffen der leitenden Minister Italiens, Deutschlands und Oesterreichs zwecks Berathung der schwebenden internationalen Angelegenheiten als vollkommen unbegründet zu bezeichnen. Zwischen den Dreibundmächten herrsche bezüglich aller dieser Fragen volles Einvernehmen.

Madrid, 17. Juli. Blättermeldungen zufolge soll die Regierung beabsichtigen, durch die Vermittelung des französischen Botschafters Cambon heute in Friedensverhandlungen mit den Vereinigten Staaten einzutreten. Spanien ist damit einverstanden, daß in Kuba eine Volksabstimmung über die künftige Regierungsform entscheidet. — Eine Depesche aus Havana meldet, daß bei Colon mehrere Insurgentenbanden geschlagen wurden, 26 Mann sollen dabei getödtet sein.

Madrid, 17. Juli. Der Hauptvertreter Don Carlos', der Herzog von Solferino, ist hier eingetroffen, um die Leitung der Carlistischen Agitation zu übernehmen.

New-York, 17. Juli. Aus dem Lager vor Santiago wird gemeldet: Die amerikanischen und spanischen Streitkräfte bleiben immer noch in ihren beiderseitigen Stellungen in den Kaufgräben, weil unvermuthet Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über die Kapitulationsbedingungen Santiagos entstanden sind.

New-York, 17. Juli. Ein hier aus Washington eingegangenes Telegramm meldet, daß das Geschwader Sampsons heute früh in den Hafen von Santiago eingelaufen ist.

Washington, 17. Juli. Das Kriegsdepartement giebt durch öffentlichen Anschlag folgendes Telegramm bekannt: Vor Santiago. Die Spanier haben sich ergeben. Einzelheiten folgen. Schafter.

New York, 17. Juli. Der „Tribune“ wird aus Washington gemeldet, man wisse, daß Marschall Blanco die mit der Uebergabe Santiagos unzufriedenen Obersten in der Umgegend der Stadt zum Widerstande gegen General Toral ermunterte, seitdem er erfahren habe, daß das gelbe Fieber unter den amerikanischen Truppen ausgebrochen. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Havana erklärte Marschall Blanco, es würde, falls er es verhindern könnte, kein Friede auf Grundlage der Aufgabe der spanischen Oberherrschaft über Kuba geschlossen werden. Er bedauere, nicht mehr jung genug zu sein, um sein ganzes Leben für den beständigen Kampf gegen ein Volk, dessen einziger Gedanke die Schädigung seines geliebten Vaterlandes gewesen, hinzugeben.

Washington, 17. Juli. Präsident Mc. Kinley und der Kriegsfeldherr Alger haben an General Schafter Depeschen gesandt, in welchen sie ihrem Dank sowohl, wie auch demjenigen des amerikanischen Volkes Ausdruck leihen für Schafter's glänzende Waffenthaten vor Santiago, deren Resultat die Uebergabe der Stadt gewesen. Der Präsident fügt noch hinzu: Ihre ausgezeichneten Truppen haben nicht allein die Strapazen des Feldzuges und der Schlachten und die Opfer, welche in denselben gebracht werden müssen, ertragen, sondern auch in Witterungsunbill obgestiegen über Hindernisse, von denen weniger tapfere und weniger entschlossene Männer überwältigt worden wären. Der Präsident schließt mit Theilnahmebezeugungen für die Kranken und die Verwundeten. — Das Kriegs- und das Marine-departement halten die Meldung von dem Einfahren der Flotte des Admirals Sampson in den Hafen von Santiago für unzuverlässig.

Hongkong, 17. Juli. Eine Depesche aus Canton besagt, hervorragende Persönlichkeiten der chinesischen Partei kämen zur Unterstützung des Aufstandes aus allen Welttheilen dort zusammen. Gerüchweise verlautet, es solle eine neue Regierung gebildet werden, welche aus Chinesen bestehe, die mit europäischen Ideen erfüllt seien,

und für welche die Unterstützung Englands und Japans gesichert sei.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Rosenkrantz aus Petersburg, Solynski aus Warschau, Schneider aus Biata, Schade von Westrum aus Magdeburg, Wohl aus Tomaszow, Kerbel aus Moskau, Hegelmann aus Dessau, Polak aus Prag, Gomborg und Grünstein aus Nikolajew, Minchor und Silbermann aus Tschernomossow, Wejnizowicz aus Alteszow, Gaurer aus Berviers, Wlachger aus Kenner, Berg aus Dessau.

Hotel Victoria. Herren: Gerstberg aus Jägerndorf, Ziernow aus Moskau, Giger aus Warschau, Donow aus Tula, Müdert aus Mühlhausen, Luboszye aus Zbunsko-Wola, Kaufmann aus Berlin, Schürmen aus Gladbach.

Hotel Mauntenffel. Herren: Korngold aus Warschau, Löwenberg aus Mainz, Poblewski aus Lipo, Schmetane aus Winzig, Rannert aus Krenn, Blumenthal aus Riga, Weintraub aus Kiew, Potienski aus Radom, Gurwicz aus Petersburg, Siegel aus Lawrizenost, Swantut aus Siedle, Schaub aus Olusch.

Hotel de Pologne. Herren: Kasowert aus Warschau, Arratin aus Ifflis, Alexandrow aus Petersburg, Koresko aus Dofsa, Lewinstein aus Kalisch.

Hotel Hamburg. Herren: Feldbaum aus Kremenitsch, Düner aus Witebsk, Lasowski aus Swir, Selmanowicz aus Lman, Polatow und Nowik aus Simferopol, Rifis und Kranturs aus Kiew, Nürenberg aus Kischinew, Scheinberg aus Aferman.

Deutsches Hotel. Herren: Gieselski aus Sieradz, Konczynski aus Last, Siczowski aus Konst, Berger aus Sachow, Orlik aus Benzfischew.

Hotel Europe. Herren: Okabnik aus Kiew, Nikolajewski aus Piratin, Kuzin aus Berdyzew, Reiz aus Moskau, Wolfowicz und Jaguda aus Jinnic, Feigin aus Pjalystof, Rodstein aus Minsk, Rogan aus Czernilow, Pozniak aus Minsk.

Hotel Wendig. Herren: Guse aus Berlin, Kohn aus Sochaczew, Brona aus Kolo.

Hotel du Nord. Herren: Brachmann und Trilling aus Lublin, Mart aus Kalisch, Petruschki aus Brest, Kohn aus Sieradz, Rutkewicz aus Tomaszow, Lichtenberg, Titelmann, Bermann, Kalinski und Kolinska aus Warschau.

Hotel de Russie. Herren: Schulz, Birroth, Wel, Lange und Rozanowski aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Nikolai Dawidow aus Armanir, Dawidow, aus Warschau, Schulmann aus Popuchowet, Moschel Kuzewski aus Warschau, Samuel Kaplan aus Simferopol, Lande aus Zawiercie.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and prices in various currencies (Rubel, Kopfen) for different grades (Fein, Mittel, Ordinär).

Coursbericht.

Table with columns for exchange rates and prices for various locations (Berlin, London, etc.) and currencies (Rubel, Mark, etc.).

Die Allerhöchst am 27. März 1870 bestätigte
Kammerz-Versicherungs-Gesellschaft

mit vollstehendem Grundkapital Rs. 1,000,000 und Reserv.-Fonds über Rs. 800,000.

Die General-Repräsentanz für das Königreich Polen

Leon S. Hassfeld in Warschau

Speziell für Lebens- und Capitalversicherungen nimmt Anträge auf Versicherungen entgegen

1) auf den Todesfall, gemäss, auf einen bestimmten Termin und Rente,

2) auf den Lebensfall oder Wittgen.

Über die Statuten und Bedingungen informiert gratis

● Die Haupt-Inspektion zu Łódz, ●

Petrilauer-Strasse 27, oder sämtliche Agenturen dieser Gesellschaft.

Die Verwaltung der Gesellschaft
 in Moskau, Haus Bostandzoglio.

Restaurant J. Ryszak,
 Ecke Przejazd- und Targowastrasse.
Täglich Concert

eines neu engagierten Morgenauer Salon-Quartetts.

Vorzügliche Gabelfrühstücke à 20 Kop., Mittage à 35 Kop. und Speisen à la Carte. Biere der beiden renommirten Brauereien von Gebr. Sehlig und Anstalt's Erben.

Die Seife
„Monopol“
 empfiehlt
J. D. SOMMER,
 Parfüm- und Seifen-Fabrik,
 Warschau, Przejazd № 7, Telephon № 1210.
 Ist überall zu bekommen.

S. P.
Walerja z Chojnowskich
RAUBAL,
 zona adwokata przysięgłego,
 po krótkich lecz ciężkich cierpieniach opatrzona ŚŚ. Sakramentami
 zasnęła w Bogu, dnia 16 Lipca 1898 r. o godzinie 10 wieczorem
 w Łodzi.
 Pogrzeb odbędzie się dnia 19 Lipca o godzinie 6-ej po
 południu z mieszkania przy ulicy Piotrkowskiej № 54.
 Żałobne nabożeństwo w Kościele Ś go Krzyża dnia 20
 Lipca o godz. 9 rano.

Geldschranke,
 Cassetten, Exp. erp. - fen, Saloufbleche u.
 Federn, Strassenstricher, Automatische
 und Hydraulische Thüschliesser; Bitter-
 spitzen, Parlett-Stahlspähne, Krepel-
 u. Sulfator-Retten, Kleitendrat, Wo's-
 silie mit Gewinde, Krepelwo'ssilie,
 Federblätter, Borgarmwalzenschrauben,
 Sicherheitsöffner etc. etc. hält stets auf
 Lager
Karl Zinke,
 Przejazd-Strasse No. 16.

Stellung. Existenz.
 Prospect und Probebrief
 gratis und franco.
 Brieflicher prälimirter Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
 Rechnen, Correspondenz,
 Kontorarbeit, Stenographie,
 Schnell-Schön-Schrift.
 Keine Vorherzahlung.
 Gratis-Prospect, Steher. Erfolg ga-
 rantirt
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-In-
 stitut.
 Otto Siede-Elbing, Preussen-

Helenenhof
 Sonntag, den 12./24. Ju'i 1898.
 findet mit Erlaubnis der zuständigen Behörde ein
GROSSES CONCERT
 verbunden mit
**Illumination des Gartens und Abbren-
 nen eines großen Feuerwerks**
 Statt, dessen Rein Intrahme zur Unterstützung der im vorigen Jahre in einigen
 Gouvernements des Kaiserreichs von der Milirarte heimgefuhrten Einwohner
 bestimmt ist.
 Wir hoffen, daß unsere Mitbürger, die stets für das Wohl der
 Armen bedacht sind, sich auch diesmal recht zahlreich am Concert beteiligen
 werden.
 Entree für Erwachsene 40 Kop., für Kinder 20 Kop.
Die Administration.

1-te Privattheilanstalt
 Zawadzkastrasse Nr. 12.
 (vorher Ecke Siegel- u. Wschodniast.)
 9-10 Dr. Brzozowski, Zahntrant., Plom-
 biren und künstliche Zähne.
 10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darm-
 krankheiten.
 10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit.
 (Sonntag)
 12 1/2, Dr. Littauer, Haut, Geschlechts u.
 Gynorgant. (außer Dienst u. Freitag.
 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen-
 und Herzkrankheiten (außer Montag).
 1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten
 (Sonntag, Dienstag, Freitag).
 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-,
 Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer
 Sonntag, Dienstag und Freitag).
 2-3 Dr. Likornik, Augen- und chiru-
 gische Krankheiten (Montag, Mittwoch
 Donnerstag, Sonnabend).
 2-3 Dr. Pinkas, innere und Kind-erch.
 2-3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit.
 (Dienstag u. Freitag)
 4-5 Dr. Bando, innere u. Frauenkrankh.
 Honorar für eine Consultation 30 kop.
 Pension für Kranke und Gebärnde.

Steinmüller-Kessel.
 Anlagen bis zu 24000 Quadratmeter flächige
 für einzelne Firmen ausgeführt.
 Referenzen über 23 jährige Betriebsdauer.
 Neueste Auszeichnungen:
 Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896: „Silberne Staatsmedaille“ für hervor-
 ragende gewerbliche Leistungen, „Ehrenzeugnis“ für die Verdienste um
 die Ausbildung der Siederöhrkessel.
 Millenniums - Landes - Ausstellung Budapest 1896: „Großes Millenniums-
 Ehren-Diplom“.
L. & C. Steinmüller,
 Summersbach (Rheinpreußen).
 Größte Döhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
 Begründet 1874.

als zweiter Teil der „Sammlung literarischer Vorträge“
 erschien:
Deutsche Literaturgeschichte.
 Von Prof. Dr. Friedr. Vogt u. Prof. Dr. Max Koch.
 Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck
 und 34 Faksimile-Beilagen.
 In Falsleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.
 Im Vorjahre erschien die „Geschichte der Englischen Literatur“ von Prof. Dr.
 R. Wälter. Die „Geschichte der italienischen Literatur“ von Dr. W. Wiese und
 Prof. E. Percopo und die „Geschichte der französischen Literatur“ von Prof.
 S. Suchter und Prof. A. Birch-Hirschfeld erschienen im Herbst 1898.
 Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekt gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
 Zu beziehen durch **L. ZONER's** Buchhandlung.

Das in seiner Güte bekannte
Pilsner Bier, Bairisch Bier, Münchener Bier,
 in Flaschen und Fässer, empfiehlt die Actien-Gesellschaft der Bierbrauerei
W. KIJOK & CO,
 aus Warschau, Haupt-Niederlage in Łódz: **Widzowska-Strasse Nr. 49.**
 Lieferungen in Privathäuser auf Verlangen.
 Ele gratis
 Telephon Nr. 369. Vertreter der Firma K. Szredor. Telephon Nr. 369

Goldene Medaille London 1898
 Vor Nachahmungen wird gewarnt!
**Hygienische
 Bor-Thymolseife**
 vom Professor
D. F. Jürgens,
 gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe
 Flecken und übermäßiges Transpiriren,
 empfiehlt sich als wohltuende Toi-
 lettenseife höchster Qualität. Zu haben
 in allen größeren Apotheken, Droguen-
 und Parfümeriewaaren-Handlungen
 Auslands und Polens.
 1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
 Haupt-Niederlage bei
 D. F. Jürgens in Moskau.
 In Łódz bei E. Silbermann.

Umzüge
 f. Federrollwagen mit sicheren Deuten
 ter persönlicher Aufsicht übernimmt
Michael Lentz,
 Widzowska-Str. 71.

Reines Eis
 für den Hausbedarf ist in der Bierne-
 derlage von
W. Kijok & Co.,
 Widzowska - Strasse No. 48,
 zu bekommen.
 Telephon 369.

Leichte Sommer-Hüte
 in größter
 Auswahl
 bei billigen Prei-
 sen empfiehlt das
 Tuch- u. Herrengarderoben-
 Geschäft von
Emil Schmechel,
 Petrilauestr. Nr. 98.

Ein junger Mann,
 (militärfrei), der die herzogliche Bau-
 gewerkschule zu Holzminnen besucht hat,
 gegenwärtig als Zimmerpöller beschäf-
 tigt, mit guten Buzulissen versehen,
 wünscht Stellung als Zeichner,
 oder dergl. in einem hiesigen oder aus-
 wärtigen Baug. - Geschäft. Off. Offer. bitte
 unter R. R. 50 an die Exp. d. Bl. zu
 richten.

Restaurant zum Lindengarten.
Täglich
CONCERT
 des berühmten Oesterreichischen Musik-Directors Rheingold, unter Direction Fr. Minna Seeloff.
N. Michel.

Musik.
 Gründlichen Unterricht im
Clavierspiel, Gesang und Theorie
 erteilt
Hans Schirmer,
 Kapellmeister am deutschen Theater, Widzewska 47, Wohnung 22.

Restaurant Schnellke,
 Sowadzka-Straße Nr. 4,
 — empfiehlt —
 von 10—12 Uhr warmes Frühstück à 20 Kop. Gutgepflegtes Anstätt'sches
 Pilsener-Bier und Spatenbräu.

Der Vormundschafsrath der von Sr. hohen Excellenz dem Herrn Finanzminister bestellten

**7-klassigen Commerzschule
 in Pabianice**

bringt hiermit zur Kenntniss der Interessenten, dass mit Beginn des neuen Schuljahres 1898/99 die Commerzschule eröffnet wird und zwar werden für das kommende Schuljahr bei genügenden Anmeldungen von Candidaten außer den beiden Vorbereitungsclassen (I. niedrige für Knaben nicht unter 8 Jahren, II. höhere Vorbereitungsclassen) die I. und II. Klasse der Schule eröffnet werden.
 Eltern und Vormünder, welche die Absicht haben, Knaben für die obengenannten Classen anzumelden, werden ersucht, diesbezügliche Anmeldungen schriftlich an den Director der 7-klassigen Commerzschule in Pabianice zu richten. Anmeldeformulare werden auf Anfrage postwendend den Interessenten vom Vormundschafsrath der Schule zugesandt.
 Die Schule von erstklassigen Pädagogen geleitet, vom Vormundschafsrathe in jeder Beziehung gefördert, genießt alle Rechte der Kron-Realhörschulen, und berechtigt nach Abolvierung zum Eintritt in höhere Lehranstalten.
 Die Zeit der Aufnahmeprüfungen und des Unterrichtsbeginnns wird später rechtzeitig publicirt werden.

Der Vormundschafsrath.

Zur gefälligen Beachtung!
 Hiermit erlaube mir meinen werthen Gästen und Bekannten anzuzeigen, daß ich das
RESTAURANT
 im Hotel Hamburg, Petrikauer-Straße Nr. 17, nach vollständiger Renovirung und eleganter Einrichtung unter meiner Leitung übernommen habe. Zum Verkauf gelangen **sämmtliche Getränke.**
 Ich werde mir die größte Mühe geben, mit guten Speisen und prompter Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.
Täglich frische Fische u. jeden Dienstag Flaki.
 Hochachtungsvoll
S. Bermann.
 Das Lokal ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.

Bekanntmachung.

Hiermit haben wir die Ehre mitzutheilen, daß unser Lada's-Geschäft, welches sich bisher seit längerer Zeit auf der Petrikauer-Straße Nr. 71 befunden hat, vom heutigen Tage nach derselben Straße Nr. 19, dem Hause des Herrn Lublaski neben Hotel Hamburg übertragen worden ist, wohnin sich unsere geehrte Detail- und Engros-Rundschaf gefälligst wenden wolle.
 Unabhängig von diesem, werden wir zur Bequemlichkeit unserer Herren Detail-Abnehmer am 1. August a. c. nach Restaurirung des Ladens eine Detail-Abtheilung Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel u. der Restauration A. Stepkowski neben Hotel Victoria eröffnen.

W. Musnicki & Co.

Haus- und Gartensprizen, Schwagen und Landwirthschaftliche Maschinen
 zu haben in der Mühlen- und Maschinen-Fabrik von
Karol Ast,
 Lipowa Nr. 13.
 Sprizen werden zur Reparatur angenommen

Wegen Umbau
 des Geschäfts-Lokals verlaufe **sämmtliche Stoffe**, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen; auch ist bei mir eine **Partie Roste** billig zu haben.
 Während des Umbaus befindet sich das Verkaufs-Lokal auf dem Hof, paterre rechts.
 Tuch- und Cord-Geschäft von
P. Graf,
 Petrikauer-Straße Nr. 89, neu.

L. Zoner,
 Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
 Petrikauerstraße Nr. 108.

An wichtigen und interessanten Neuheiten trafen bei mir ein:

Bourget, Jenseits des Ozeans, 2 Bde., eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika	Rs. 3.—
Engler, Die Portrait-Photographie beim Amateur	„ —.25
Hagedorn, Der Kreuzhüten	„ —.40
Heco, Erinnerungen eines Japaners	„ 1.75
Hoffmann, Die Anwendung der physikalischen Heilmethoden bei Nervenkrankheiten in der Praxis.	„ 1.20
Kracht, Norwegische Reiselbilder	„ 1.40
Die Krone der Naturheilkunst od. r von der Wirkung der giftfreien Pflanzensäfte	„ —.90
Lengerke, Anleitung zum Anbau des Mais als Mehl- u. Futterpflanze	„ —.50
Liliencron, Aus dunklen Tagen, Charakterbild a. d. Jahren 1806—1809, gbd.	„ 4.—
Möller, Was lasse ich mein n Zungen werden?	„ —.50
Orschiedt, Aus der Werkstatt der Natur	„ 3.30
Pechan, Zeitfaben des Maschinenbaues I Abthlg. Maschinen zur Ortsveränderung, Pressen u. Akkumulatoren. Text und Atlas	„ 5.40
Polscher, Neuheiten in der praktischen Zahntechnik 6 3, Bde. Kronen, Sicherheitsgaiszug	„ —.30
do. Lehrbuch der Zahntechnischen Metallarbeit	„ 5.—
Schoener, Im glücklichen Campanien	„ 1.25
Smutny, Anleitung zur Behandlung des Fahrrades	„ —.50
Steiger, Das Werden des neuen Drama's I. Henrik Ibsen und die dramatische Gesellschaftskritik	„ 2.50
Türk, Der geistige Mensch, elg. gbd.	„ 3.—
Vorreiter, Was der Radler wissen muß	„ —.50
Zell, Weiße Haar, Roman, elg. gbd.	„ 4.20
Zola, Paris, brosch. in 3 Bden Rs. 2.— gbd. in 2 Bden.	„ 4.40

Fransösische Novitäten:
 Demolins, Les Francais d'aujourd'hui Rs. 1.75
 Lefèvre, Un voyage au Laos „ 2.—
 Pough, La jeunesse de M-me Desbordes-Valmore „ 1.75
 Ramin, Impressions d'Allemagne „ 1.75

Neueste Nummer der Jugend 15 Kop., des Karrenschiffs 10 Kop., der Revue de Paris Rs. 1.25.
 Ansicht- und Künstler-Postkarten in reicher Auswahl.

Lager
 optischer u. chirurgischer
 Apparate,
 photographischer
 Apparate,
 Platten, Zubehör und Chemikalien in großer Auswahl bei
A. Diering, Optiker,
 Petrikauer-Str. 87, Haus Halle.

Prämiirt auf der Ausstellung in Nishnij-Nowgorod 1896.
Herrmann Reiss,
 Warschau, Aro. 3, Czerwanska Aro. 3.
 er pflegt complete Kynoolle Möbel-Einrichtungen für Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Cabinets und Boudoirs von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.
 Special-Arzt Orthopädist,
 heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc. Erkrankungen von Gelenken, Knöcheln, mittelst Massage, Electricität und medicomechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Beely, Dr. Krulenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen spezielle Schwebelisch-Heilgymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2—8 Uhr Nachmittag.

Cement-
 oder Kunststein-Fabrikation Ich gründlich und gratis die Zeitschrift „Cementwaaren-Fabrikation“ in Högstadt a. Nisch, Bayern (per Jahr Mark 6, auch in Briefmarken)

Ein großer
Platz
 mit 3 Speichern und anderen Räumlichkeiten ist auf der Wachobnia-Straße Nr. 13 preiswürdig zu vermieten. Näheres bei Herrn Siegmund Zocinski, Nowomijska Nr. 3.

Zu Baden des christlichen Wohltätigkeits-Vereins, Petrikauer-Straße 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2—6 Uhr getragen Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.

Mein Comptoir
 und
Lager
 befindet sich Mikolajewskaja Nr. 28 im eigenen Hause.
Wiktor Silberberg

Stwerowa Nr. 7
 sind mehrere Wohnungen à 5 Zimmer Mädchenkammer, Küche und alle Bequemlichkeiten, sowie à 3 Zimmer und Küche zu vermieten.
 Näheres bei Moritz Fraunkel Mikolajewskaja 26.

Deutsch-russische Uebersetzungen
 werden correct und zu möglichem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзьская Газета“.

Masseur
W. J. POPLAUCHIN.
 Petrikauer-Straße 82.

J. Habermeld, Bahnarzt,
 wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage im Hause Herrschlowitz, neben Hrn. Eisenbaum vis-a-vis seiner früheren Wohnung.
 Operationen werden schmerzlos mit Chloroform durchgeführt.

Ein kleines freundliches, einfach
möblirtes Front-Zimmer
 mit separatem Eingang ist an einen anständigen Herrn oder auch Dame zu vermieten. Wo? sagt die Expedition b. Bl.

Wohnungen zu vermieten.
 3 Zimmer und Küche,
 mit Entree u. Wasserleitung sofort zu vermieten.
 Karl Zinke, Przejazd Nr. 16.

Ein zweifensstriges
Frontzimmer
 an der Mikolajewskaja-Straße Nr. 18, sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 6.

Zwei elegante
Wohnungen,
 bestehend aus 4, 5 und 6 Zimmern, Küche und sämmtlichen Bequemlichkeiten sind sofort zu vermieten, außerdem mehrere **Wohnungen à 3 und 2 Zimmer, Küche, Clost,** im Duergebäude im Hofe per 1./13 October Nr. 6 last. Nr. 12.

Ladny pokój frontowy
 jest zaraz do wynajęcia. Piotrkowska Nr. 10 m. Nr. 1.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

„Ludowika“.

Roman von U. von Bersdorff.

[2. Fortsetzung.]

„Heute Abend kann ich keine Geschäftssachen mehr abnehmen, kommen Sie morgen oder in den nächsten Tagen wieder.“

„Kann ich nicht, wenn ich das Geld nicht bekomme, muß ich pfänden.“

„Danke . . .“

„Wie Sie wollen. Heute bekommen Sie bestimmt nichts. Ich müßte erst meinen kranken Mann heunruhigen. Das fällt mir garnicht ein. Kommen Sie nur wieder.“

„Damit kann ich mich nicht aufhalten, Sie können nicht zahlen — also —“

Er zog eine braune Ledermappe aus der Brusttasche und entnahm ihr eine Reihe blauer Wappensiegel, mit prüfendem Blick die Möbel streifend.

„Kann nicht zahlen?!“ (Mit dem hochmüthigsten Ausdruck.)

„Nicht können oder nicht wollen, ist mir ganz egal. Ich bin im Dienst und folge meiner Instruktion,“ war die gleichmüthige Antwort des Mannes mit dem objektiven Blick.

„Was sollte sie machen?“

Die blauen Lippen zusammenkneifend, lehnte sie stumm an dem hohen Spiegelschrank, während er einen flüchtigen, etwas scharfen Blick auf ihre geschmückte Gestalt richtete.

„Wo soll ich anfangen?“

„Wo Sie wollen.“

„Hier?“

„Bitte.“

Er tritt neben den Schrank, an dem sie steht, und klebt eines der blauen Siegel auf die Rückseite, dabei eine Zahl mit den Lippen bildend, ohne sie laut zu sagen. Aber sie hat sie begriffen. Hundert Mark.

Ein spöttisches Lächeln zuckt flüchtig um die feinen, stolzen Lippen.

„Der Schrank hat dreihundert Mark gekostet.“

„Hat gekostet? Er kostet so viel.“

„Gegenstände, die gekostet haben, sind bezahlt.“

Als der Mann sein Geschäft beendet hatte, ging er höflich grüßend hinaus.

2.

Frau Holdewacht sah ihm einen Moment sinnend nach, dann zuckte sie die Achseln, wandte sich zum Spiegel und prüfte ihre schmucklose Gestalt.

„Sa, dann gehts wohl nicht anders,“ sagte sie überlegend, „gräßlich ist mir ja, sie gleichen so verdächtig — aber für solchen Fall sind sie ja am Ende da.“

Sie setzte sich an den zierlich geschmückten, weiß- und goldlackirten Schreibtisch, auf das feine goldene Stühlchen mit dem gemalten Rückenrücken und zog das Hauptfach auf, nachdem sie mit einem kleinen Bijou von Schlüssel, der an ihrer Chatelaine hing, aufgeschloßen hatte.

Zögernd entnahm sie dem Fach einen großen etuiartigen Lederkasten. Der Deckel sprang, und ziemlich achtlos durcheinander geworfen funkelten und glänzten in spöttlich falschem Glanze Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Diademe den verächtlichen Augen der Frau entgegen.

Daneben lagen einige Papiere und Couverts, einige aufgerissen, andere uneröffnet. — Ganz unerkennbare Briefe — mit Firmenstempel von geschäftlichstem Aussehen. Auch unachtsam liederlich in das Fach geschleudert, wie es gerade kam. Nur aus dem Wege, aus der Hand! — aus dem Gedächtniß!

Ja, das war doch zu leichtsinnig gewesen — sie schob mit spitzem Finger zwei Couverts, die uneröffnet die Firma: Märkisch-Posener Bank zeigten, unter dem Haufen hervor. Da hatten sie ihr die ekelhafte Geschichte von Jobben, den Menschen — einen gemeinen Creditur — wahrscheinlich angekündigt. Und sie hatte auch keinen Moment gezwifelt, daß die elende, kleine Bank sicher ebenso geduldig warten würde und hundertmal mahnen, ehe sie Ernst machte — gegen die reiche Frau Holdewacht, die ein wenig leichtfertig wirtschaftete und in kleine momentane Verlegenheiten kam.

„Sa, ja, dies war so die übliche Redensart, mit der sie solche kleine Anleihen begründete. Lauter kleine. Gewiß! — An sich unbedeutende — aber wo nicht? — Hier und dort — bei Lieferanten, Banken — Geldverleihern — sogar bei sogenannten „kleinen Leuten“, mit denen sie so lebenswürdig und charmant sein konnte — wenn sie wollte, die reiche, lebenslustige Frau Holdewacht — daß sich weder die alte gute Spitzenwäscherin, noch die freundliche Konditorfrau, bei der man ab und zu bei ihrem gräßlich schlechten Apfelsuchen ein Stündchen herablassend verplauderte, groß besannen, ihr mit großer Ehre und vollem Vertrauen hundert — zweihundert — dreihundert Mark rasch zu geben, da sie nicht nochmals nach Hause wollte und rasch einen Einkauf beim Juwelier machen mußte, zu einem Fest. Solche Menschen, die so schwer ihr bißchen Geld verdienen, so peinlich genau für sich selbst wirtschafteten — den sauer erworbenen Groschen zweimal umdrehen und buchen, ehe sie ihn zögernd dem Bettler hinreichen, die geben oft mit unbegreiflichem Vertrauen Jemand, der in Sammet und Seide bettelt, ihr ganzes Erspartes hin, ohne jede Sicherheit, und fühlen sich noch geehrt. Zuweilen hatte sie auch in lächelnder Neckerei den guten Leuten hier und da ein Pfand geboten, das aber immer ganz gekränkt zurückgeschoben worden war, so gleichgültig und prahlerisch das jämmerliche Schmuckstück auch in die Augen glitzerte.“

Und aus den kleinen Anleihen war mit der Schnelligkeit einer Lawine eine Riesensumme geworden! Ab und zu, wo es gerade beängstigend wurde, hatte sie dann irgend ein Loch zugestopft, indem sie ein anderes aufriß, irgend eine Bankanleihe oder einen Geldjuden, der unverkündet werden wollte, mit einer anderen Anleihe halb oder ganz bezahlt und schleunigst eine neue gemacht. Bis auf Weiteres! Immer bis auf Weiteres! Das war so ihr Wort. — Seit Jahr und Tag schon, seitdem das schöne Gut Almensee mit ihrer und des Herrn Administrators Hilfe und der des schwachen, kranken, verschwenderischen Gatten, der gutmüthig und arztändig von Gefinnung war, zu Grunde gewirtschaftet war. Das Gut lag weit, weit von Berlin. — Hier konnte kaum, wenn nicht ein unglücklicher Zufall waltete, etwas davon bekannt werden. —

Aber warum soll denn gerade immer ein unglücklicher Zufall walten? —

Immer muthig! Nur nicht ängstlich! In Berlin waren die Holdewachts nun schon längere Zeit. Aber nicht in derselben Wohnung. Sie hatten mit Geldspfern bald hier, bald da — das Quartier verlassen außer der Zeit, oder es war ihnen gelungen, weiter zu vermieten. —

An Gründen mangelte es Frau Ellinor's gewandter Zunge anderen Leuten gegenüber nicht und sich selbst gegenüber hatte sie ihre eigenen recht triftigen Gründe.

Das Meer von Schulden, das sich aus allen Stadtgegenden, rasch wachsend, gesammelt hatte, drohte nun aber selbst ihr bedrohlich zu wer-

den und leise über die Ufer zu wallen. Bis auf Weiteres hatte sie ohne Wissen ihres kranken Gatten, der ihr blind vertraute, wie er sie blind liebte, allerhand Versicherungen verpfändet, wo dies irgend möglich war, und bis auf Weiteres die dringend oder argwöhnisch werdenden Gläubiger bezahlte!

Bis auf Weiteres! Hatte sie denn eine Aussicht dazu?

Ja. Sie hatte eine Tochter, die sorgfältig erzogen, talentvoll, lebenswürdig und in bezaubernder Weise, für ein so reiches, verwöhntes Geschöpf, anspruchslos war.

Leider aber auch häßlich! Leider! Welch glänzendes „Bis auf Weiteres!“ hätte sich dann an dies junge Mädchen knüpfen lassen, für die leichtsinnige Mutter, wenn es deren Schönheit nur zum kleinsten Theil geerbt hätte.

Ohne Reiz aber schien Rose-Ludowika nicht für die Männer, namentlich für ältere Männer nicht zu sein! — So bemerkte die achtsame Mutter mit Erstaunen, als ihr häßliches Töchterchen in raffiniert gewählter Toilette, von allem undefinirbaren Zauber reicher, weiblicher Eleganz und doch vornehmster Gediegenheit umgeben, zum ersten Male der Gesellschaft präsentiert wurde und mit ihrem künstlerisch ausgebildeten Violinpiel, das zugleich ihre einzige wirkliche Schönheit, die weißen, vollen Arme, in von der Mutter wohlüberlegter Weise zur Geltung brachte, begeisterten Beifall errang. — Freilich war dies nach einem geradezu fürstlichen Diner im glänzenden Hause ihrer Eltern gewesen, neben der rührend edlen Gestalt des Vaters stehend, der leider im Rollstuhl saß, die Brust mit Orden geschmückt, und glänzenden Auges zu dem einzigen, heißgeliebten Kinde aufblickte. Ein rührend schönes Bild!

Das einzige Kind! Und der Vater eigentlich sterbend! — Chancen — Chancen, mein lieber Regierungsrath!

Und zu den freilich Wenigen, die wirklich Reiz an dem Kinde an sich fanden und selbst bekanntlich in glänzenden Verhältnissen waren, gehörte einer der Sterne am Himmel des Staates, dem eine kometenartige Laufbahn darüber hin vorgezeichnet schien, der junge Regierungsrath von Leuchstetten.

Das war das zweite: „Bis auf weiteres!“ — Nur erst erreicht — ganz nahe mußte es sein, daß man zupacken konnte! Daß die Falle einschnappte, ein Jurtück für den überaus ehrenhaften, peinlich korrekten Mann, den ehrgeizigen Streber nicht mehr denkbar war, ohne sich selbst, seine Stellung, seine Carrière zu kompromittiren und zu schädigen. — Die Hochzeit mußte gefeiert sein, ehe das drohende Meer, über die Ufer wallend, die Holdewachts rücksichtslos in seine Tiefen riß.

Bis dahin aber mußte es noch erweitert und vertieft werden, den Glanz des reichen Hauses, die verschönernde, reizvolle Umgebung für das häßliche junge Mädchen zu erhalten: Wer würde je das geringste Lebenswürdige an ihr finden, wenn sie in schlichtem, dunklem Wollkleidchen einherging, die eckige Gestalt nicht in Wogen von echten Spitzen und leise rauschenden Seidenstoffen verhüllt und verborgen ward? Wenn die Violine, die sie spielte, nicht ein Instrument ersten Ranges war, das eigentlich von selbst diesen weichen Ton gab? Wenn sie in einer Droschke zu den Kennen hinausfuhr, mit billigem Filzhütchen über dem schlechten Teint des Gesichts, statt in den seidnen Kissen der eigenen Equipage ihre anmathlosen Bewegungen zu mildern, mit einem Membrandt, der für hundert Mark Straußenfedern trug, einen ängstlich kleidsamen Schatten über ihre Augen werfend? Ja, da war freilich Einfachheit und Anspruchslosigkeit ein überraschender Zauber ihrer verwöhnten, lurasumgebenen Person! — Aber, lieber Himmel, wer würde diese Eigenschaften bei einem armen, uneleganten, häßlichen Mädchen bewundern oder gar bezaubernd finden? Da gehörten diese edlen Eigenschaften hin, wie der schlechte Wollstoff zu einer schlechten Winkelschneiderin, nicht für eine Partie, für einen Mann wie Regierungsrath von Leuchstetten war. — Die herrliche Einrichtung der „Falle“ — d. h. ihres Heims — die Möbel, die Kunstgegenstände und Stoffe, sogar die kostbaren Nippes hatte Frau Ellnor Holdewacht, geb. Frein von Pfelfingen, verschiedenen gefälligen Geschäften entnommen und sich verpflichtet, zu gewissen Terminen gewisse Abzahlungen, die in die Tausende und Tausende gingen, zu leisten.

Das heißt, besagte Geschäfte hatten ihr diese Gegenstände leihweise gestattet in ihren schönen, vielbesuchten Salons anzustellen. Zur Ansicht, was jenen ja keineswegs schaden konnte. Frau Holdewacht hatte einen Kontrakt unterzeichnet, zu welchem nicht einmal die Genehmigung und Unterschrift ihres Gemahls gefordert wurde. Und da sie geschäftliche Schriftstücke ohne Zwang als langweilig und wahrscheinlich in bester Ordnung niemals genau durchlas, hatte sie sich nur gewundert über die Vertrauensseligkeit der betreffenden Firmen und war stolz gewesen über den Kredit, der ihrer Persönlichkeit und ihrem Namen

allein in so weitgehendem Maße gewährt wurde. Sobald die Zahlungen einmal nicht geleistet wurden, durften die Sachen von den Geschäften zurückgenommen werden. — Zweimal schon waren die Zahlungen mit Hilfe großer und kleiner Anleihen der Banken, der Spigenwäscherin, Konditorfrauen, Portiers und Anderer aufgebracht worden, und Frau Ellnor sah fast mit einem Gefühl rechtlichen Besesses auf ihre Schätze.

Jetzt erhob sie sich von dem Schreibtisch und schloß ab, nachdem sie dem Lederkästchen das falsche Brillantdiadem mit dem falschen Smaragden und einige andere Schmuckstücke entnommen hatte.

Noch einen Moment betrachtete sie mit zweifelndem, etwas besorgtem Blick die blitzende, funkelnde Stein- und Scheinpracht in ihrem Haar, auf dem violetten, schweren, echten Sammet ihrer Robe.

„Ja, sie kommen,“ murmelte sie dabei, während ein jäher Schatten ihre faltlose Stirn überflog, „sie kommen angeflattert, einer nach dem andern, die Raben, bald vielleicht die ganzen Schwärme, sie riechen's, wo so ein Stück Wild am Verenden ist, wo eine Schlacht geschlagen wird. Aber vielleicht, vielleicht werden sie heut schon auf immer verschneit, heut, an Ludowikens siebzehntem Geburtstag, vielleicht gewinne ich heut meine Schlacht und Glück und Besitz. . . Schade, ich hätte mich eigentlich viel, viel größartiger einrichten können, meinen echten Schmuck festhalten, denn nur was ich habe, das kann ich behalten, nur das würde mein Schwiegerjohn bezahlen und retten vor Schmach und Verurteilung.“

Sie drückte auf die elektrische Glocke, der Jose zum Zeichen, daß sie das Toilettenzimmer aufräumen solle, und schritt gedankenvoll in die Salons, um einen letzten Blick vor dem Eintreffen ihrer Gäste darüberhin zu werfen.

Auch in den Speisesaal trat sie, den würdevoll und mit kostbaren Blumen bedeckten Tisch prüfend auf Schönheit und Reichthum des Arrangements, hier und da einem der Diener noch eine kurze, reichliche Zurechtweisung ertheilend. — Die Diener waren doch noch nicht so eingearbeitet, wie sie sein sollten. Freilich war das auch im Hause Holdewachts nicht leicht, denn alle Vierteljahre, wo es ging, allmonatlich, wechselte fast das gesammte Personal, das heißt Frau Ellnor kündigte aus plausiblen Gründen. Sie wollte nicht, daß diese Untergebenen allzu bekannt und vertraut mit den Verhältnissen des Hauses wurden.

„Ist Matthäus noch nicht da?“ fragte sie, im Begriff hinauszuweichen.

„Dawohl, gnäd'ge Frau. Er kam soeben und ist in den Weinkeller gegangen mit Louis.“

„Falls ich es vergesse, er soll nicht nach dem Diner das Haus verlassen, wie er es sonst darf, wenn der Ball beginnt, ich will ihn sprechen. Er soll sich im Toilettenzimmer melden lassen und warten.“

„Sehr wohl, gnäd'ge Frau.“

„Ist der gnäd'ge Herr schon fertig?“

„Dawohl, der gnäd'ge Herr sind im Arbeitszimmer.“

Der Diener öffnete dienstfertig zuspringend die Thür vor der Herrin, die nun hinüber rauschte nach dem Zimmer des kranken Gemahls, ebenfalls einen letzten begutachtenden Blick auf ihn und den Raum zu werfen, ehe sie Ludowika zur Eile mahnte, die immer etwas allzu lange mit ihrer Toilette beschäftigt war, bei der sie sich nicht gern von Mamas Jose helfen ließ.

Selbstverständlich hatte ihr diese die Wahl einer eigenen überlassen, aber das thörliche Kind hatte sich statt dessen einen Kanarienvogel gewünscht.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Stoßseufzer.** Frau: „Ist es auch wahr, Männchen, daß ich Dein einziger Gedanke bin?“

Mann: „Ja, und den Gedanken kann ich nicht mehr los werden.“

— **Unter Bauern.** A.: „Sag' mal, was ist denn mit Deiner Frau, die kommt mir so komisch vor!“

B.: „Ach weißt, Sappel, seit die Stadtleut' bei uns auf Sommerwohnung waren, will sie durchaus auch Nerven haben.“

— **In Karlsbad.** Brauer Schmerbauch: Herr Doktor, ich fühle mich so wohl, ich möchte Sie umarmen.

Doktor: Sie werden noch ein paar Jahre herkommen müssen, bis Sie dazu im Stande sind.